

DER JUNGE BRZozowski
DAS WERK VON STANISŁAW BRZozowski BIS 1906

ABHANDLUNG
zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
JAN GOŚLICKI, M.A.
Polnischer Staatsangehöriger

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. P. Brang



Juris Druck + Verlag Zürich
1980

1981



Digitized by the Internet Archive
in 2026

DER JUNGE BRZozowski

DAS WERK VON STANISŁAW BRZozowski BIS 1906

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von

JAN GOŚLICKI, M.A.

Polnischer Staatsangehöriger

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. P. Brang



Juris Druck + Verlag Zürich
1980

Teildruck:

Die vollständige Arbeit ist in der
Zentralbibliothek Zürich hinterlegt.



Jan Goślicki

Der junge Brzozowski. Das Werk von
Stanisław Brzozowski bis 1906

INHALTSVERZEICHNIS DES TEILDRUCKES

INHALTSVERZEICHNIS DES TEILDRUCKES	5
VORBEMERKUNGEN ZUM TEILDRUCK UND ZUM INHALT DER DISSERTATION	7
INHALTSVERZEICHNIS DER DISSERTATION	9
TEILDRUCK	11 - 59
Bemerkungen über den Begriff "Intelligentsia".	11
Eine Definition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende. Die Problemtradition.	14
Eine Definition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende. Die "modernistische" Störung.	17
Ueber die Ideen und Haltungen der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende.	19
Brzozowski und die Problemtradition der pol- nischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende.	37
Anmerkungen	42
Bibliographie	57

VORBEMERKUNGEN ZUM TEILDRUCK UND ZUM INHALT DER DISSERTATION

Der folgende Teildruck der Dissertation "Der junge Brzozowski. Das Werk von Stanisław Brzozowski bis 1906" enthält die Unterkapitel : "Bemerkungen über den Begriff 'Intelligentsia'", "Eine Definition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende", "Ueber die Ideen und Haltungen der polnischen Intelligentsia der Jahrhundertwende", "Brzozowski und die Problemtradition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende" aus dem zweiten Teil der Dissertation, der mit "Einführung in die polnische Ideengeschichte um die Jahrhundertwende" überschrieben ist.

Er behandelt die Problemtradition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende und versucht, den Zusammenhang zwischen den vorher besprochenen Schriften Brzozowskis aus den Jahren 1901 - 1903 und den Attitüden und Strömungen seiner Zeit zu bestimmen.

Im vorhergehenden Teil (Teil I, "Das Werk Brzozowskis in den Jahren 1901 - 1903") werden drei Themen behandelt : das Motiv der Flucht vor dem Polnischen bei Brzozowski, seine Jugendphilosophie (die sog. "filozofia czynu" /Philosophie der Tat⁷) und seine ersten Versuche auf dem Feld der Literaturkritik (vor allem seine Stellungnahme zu den Werken von zwei Autoren : Stanisław Przybyszewski und Henryk Sienkiewicz).

Die postnietzscheanische "filozofia czynu" Brzozowskis lässt sich - wie wir im Teil II. der Dissertation zu zeigen versuchen - am besten aus den Zusammenhängen seiner Zeit heraus deuten. An und für sich war sie ein radikaler Versuch, die damalige Alleinherrschaft der sog. "wissenschaftlichen Weltanschauung" in Frage zu stellen. Gemäss Brzozowski entstammte diese einer *petitio principii* : sie war eine sekundäre Folge der primären Entscheidung, den Kosmos als eine den Naturgesetzen, und die Gesellschaft als eine den soziologischen Gesetzen unterworfenen Einheit zu betrachten ; das "wissenschaftliche Weltbild" habe, so meinte Brzozowski, keine andere Sanktion als die arbiträre Wertsetzung des Menschen, und sein legitimer Ort befände sich im Bereich der Axiologie und nicht in dem der Ontologie.

Von der Literatur verlangte Brzozowski, dass sie in dem, was man gewöhnlich als blosses Dasein des Menschen in der Welt auffasst, die menschliche Tätigkeit entdecke, d.h. dass sie auf ihre eigenartige, "literarische" Weise jene *petitio principii* entlarve und mit der Gestaltungsart breche, die das "Verhalten" des

Menschen unter "gegebenen Umständen" wiedergeben will. Anstatt dessen solle die Literatur die Aktivität eines freien, Werte setzenden Individuums, welches sich seine Welt selber "schafft", als die Voraussetzung ihrer Gestaltung annehmen. Der erste Teil der Dissertation schildert den Konflikt, der sich aus der Begegnung der so orientierten Literaturkritik und der "offiziellen" literarischen Meinung der Zeit hatte ergeben müssen. Es endet mit der Beschreibung von zwei bedeutenden Episoden: der scharfen Polemik, welche Brzozowski gegen Henryk Sienkiewicz richtete, und dem kurzdauernden Versuches Brzozowskis, sich als Literaturkritiker mit jener Kunstrichtung zu identifizieren, die Stanisław Przybyszewski vertrat.

Der III. Teil unserer Arbeit nützt die Analyse aus, die in den zwei vorhergehenden Teilen gemacht wurde. Die beiden vorher gebrauchten Verfahren (eine "immanente" Analyse der philosophischen Haltung Brzozowskis und deren Analyse in Bezug auf die Problemtradition der polnischen Intelligentsia) treffen sich hier in der Darstellung des Werkes von Brzozowski aus den Jahren 1904 - 1906.

Diese Darstellung betrifft die Phase, in der sich Brzozowski allmählich der genannten Problemtradition entzog, und umfasst seine Studien über den Empiriekritizismus und über Kant, den Einfluss der zeitgenössischen russischen Philosophie und Literaturkritik, den Einfluss des Neukantianismus, die weitere Entwicklung der "filozofia czynu" (bis zum ersten Entwurf ihrer modifizierten Version, der "filozofia pracy" /Philosophie der Arbeit/, den sog. "Feldzug gegen Miriam" (Brzozowskis Polemik mit dem führenden Schriftsteller der "l'art pour l'art" Richtung - die seine Identifizierung mit der Moderne nicht mehr möglich machte), endlich die Arbeiten (Studien und Aufsätze) über Čechov, Żeromski, Staff, Wyspiański und Norwid). Der Teil III endet mit der Besprechung der frühen Auffassungen Brzozowskis über die polnische Romantik und einigen Bemerkungen über die Rolle der Revolution von 1905 im polnischen sozialen und kulturellen Leben. Der Entwurf der "filozofia pracy" einerseits, die Zäsur der Revolution von 1905 andererseits bilden die Grenze, jenseits derer das reife Werk Brzozowskis anfängt.

INHALTSVERZEICHNIS DER DISSERTATION

EINFUEHRUNG

I. BRZOWSKI UND DIE "WISSENSCHAFTLICHE WELTANSCHAUUNG (1901 - 1903)

1 Das Haus und die Welt

Die "aus-dem-Sattel-Geworfenen"; Das Haus. Eine Analyse des Symbols ; Die "Flucht vor dem Polnischen", Russland, Darwinismus ; Die Begriffe "der Typ" und "das Typische" bei Brzowski ; "Das Typische" und "Das Polnische" ; Die Warschauer Jahre ; Die Lektüre : Kulturkreis der Moderne und die "Lehrer".

2 "Tat" und Kultur

"Filozofia czynu" : die "fertige Welt" und das "Schweigen von Avenarius" ; "Filozofia czynu" : die "Tat" und ihre Mehrdeutigkeiten ; Das "kreative" Individuum und die "empirische" Welt. Die "Tat" und die Methode der Literaturkritik Brzowskis ; Die Entfremdungsperspektive und der Integrationsvorschlag. Brzowski und der Mechanismus der Identifizierung.

3 Das verspätete Programm für die "Generation"

Die Apotheose Przybyszewskis ; Brzowski und die Moderne ; Der "Feldzug gegen Sienkiewicz" ; Bemerkungen über die "ideologische" und die "systematische" Interpretation von Brzowski.

Anmerkungen

II. EINFUEHRUNG IN DIE POLNISCHE IDEENGESCHICHTE UM DIE JAHRHUNDERTWENDE

Typologie der Urteile über Brzowski : "Chaos" und "System" ; Bemerkungen über den Begriff "Intelligentsia" ; Eine Definition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende (1) : die Problemtradition ; Eine Definition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende (2) : die "modernistische" Störung ; Ueber die Ideen und Haltungen der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende ; Brzowski und die Problemtradition der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende.

Anmerkungen

III. DAS WERK BRZOWSKIS IN DEN JAHREN 1904 - 1906

Brzowski und die Diskussion über den "wissenschaftlichen" und den "ethischen" Sozialismus. Die russische Vermittlung ; Die philosophischen Texte aus den Jahren 1904 - 1906. I. Die "fertige Welt", II. Der erste Entwurf der "Philosophie der Arbeit" ; Die Literaturkritik Brzowski in den Jahren 1904 - 1906. I. Der "Feldzug gegen Miriam", II. Bemerkungen über die Methode der Literaturkritik bei Brzowski, III. Die Arbeiten über Čechov, Żeromski, Staff, Wyspiański, Norwid. Der Roman "Wir"; Die früheste Rezeption der polnischen Romantik bei Brzowski ; Die Beurteilung der Rolle der Revolution von 1905 im polnischen sozialen und kulturellen Leben.

Anmerkungen

BIBLIOGRAPHIE

BEMERKUNGEN UEBER DEN BEGRIFF "INTELLIGENTSIA"

Die soziologische Problematik des Begriffes "Intelligentsia" liegt ausserhalb unseres Interesses. Doch wollen wir unsere Aufmerksamkeit einem besonderen Ausschnitt dieser Problematik widmen. Innerhalb des ganzen Problemkreises existiert nämlich eine bestimmte Ebene von Aussagen, auf welcher jede über die Intelligentsia ausgesprochene Meinung, obwohl sie sich zu den anderen Meinungen über denselben Gegenstand widerspruchsvoll verhält, in einem gemeinsamen Kontext, der sie alle umfasst, ihren widerspruchsvollen Charakter verliert.

Nennen wir als Beispiel die Frage der sog. Aufgaben, welche die Intelligentsia als soziale Schicht gegenüber der Gesellschaft auf sich zu nehmen hat. Verschiedene Antworten wurden auf sie erteilt. Die Intelligentsia stelle - so lautet eine von ihnen - eine soziale Gruppe dar, deren Mitglieder (weder Arbeiter noch Kapitalisten) am ökonomischen Grundverhältnis nicht teilhaben. Infolgedessen vermöge die Intelligentsia die partikulären, klassenbedingten Beschränkungen des Erkennens zu überwinden und eine Synthese der Haltungen zu schaffen, die innerhalb des ökonomischen Grundverhältnisses entstehen. Dies entscheide darüber, dass sie, vom Standpunkt der Gesellschaft aus gesehen, eine "konstruktive" Rolle spielt. Eine andere Antwort gibt zwar zu, dass die Intelligentsia mit keiner der zwei grundlegenden sozialen Klassen ökonomisch identifizierbar ist, behauptet nun aber das Gegenteil : gerade jene "übergeordnete" ("freischwebende") soziale Lage, jene Freiheit, Ideen zu produzieren, bewirken, dass der grundsätzliche Menschentyp, der dieser Schicht entstammt, völlig auf die Gesellschaft orientiert sei und sein eigenes Identitätsgefühl verliere. Daher rühre die fortschreitende Degeneration der ganzen Gruppe. Eine weitere Ansicht möchte glauben machen, dass die "übergeordnete" Position der Intelligentsia schlicht eine Illusion sei, welche durch sie selbst mit Vorliebe verbreitet werde. Denn in Wirklichkeit sei sie eine Gruppe der kleinen Produzenten ; deren Ware sei die Ausbildung und der wahre Zweck ihrer Ideologie bestehe darin, die Wachsamkeit des Proletariats zu täuschen (um die leitenden Positionen in der Arbeiterbewegung zu übernehmen und nach dem Sieg der Revolution eine Bürokratie zu bilden, die die ehemaligen Besitzer ersetzen wird, um die Arbeiterklasse auszubeuten). Von noch anderer Seite : die "übergeordnete" Stellung sei zwar eine Illusion doch könne diese Illusion überwunden werden. Denn in der Tat sei die Arbeit das Medium, durch welches die Intelligentsia mit der Wirklichkeit in Berührung tritt, nicht anders

als das Proletariat. Eine Gemeinsamkeit der Interessen solle also auf der Hand liegen.

Im Folgenden nennen wir ein paar Beispiele von Meinungen mit etwas bescheideneren Ansprüchen : der genannte Menschentyp sei ein Theoretiker, der eine Haarspalterei ins Unendliche treibt, er sei unfähig, praktische Entscheidungen gleich welcher Art zu treffen (die berühmte "Wankelmütigkeit" der Intelligentsia). Andererseits : das wahre Unglück der Intelligentsia liege in ihrem Mangel an theoretischem Interesse und in der davon herrührenden Bereitschaft, sich jeweils einer x-beliebigen politischen Aktivität sofort anzuschließen. Nennen wir noch die Verachtung, die sie der Tradition gegenüber aufweisen soll - und, andererseits, den blinden Kult, den sie mit ihr treibe ; ihre rücksichtslose Aufopferung für die von allen sozialen Verpflichtungen freie Kunst - und, zugleich, ihre Bereitschaft, das primitiv begriffene "Engagement" der Kunst gutzuheissen usw. usw.

Unter den Beispielen, die wir soeben gebracht haben, befinden sich Bruchstücke von bedeutsamen und hervorragend motivierten Ansichten, die in der Tat zu Büchern führten, welche die Diskussion über die Intelligentsia wesentlich beeinflussten oder sie zumindest hätten beeinflussen können. Es ist natürlich nicht immer möglich, die Widersprüchlichkeit der angeführten Urteile dadurch zu erklären, dass sie verschiedenen Ideologien entstammen und dass ihre Absonderung von dem Kontext, dem sie angehören, ein nicht ganz legitimes Unterfangen ist. (Es ist etwas anderes, dass eine solche Erklärung eine Tautologie wäre, da sie lediglich die Definition der Ideologie wiederholen würde, ohne dass sie über diese Urteile selbst etwas aussagte). Wir haben noch einmal zu betonen, dass unser Interesse nur der Ebene gilt, auf welcher solche Aussagen zustande kommen, oder - mit anderen Worten gesagt - auf welcher man gewissermassen unwillkürlich geneigt ist, gerade in Bezug auf diese soziale Gruppe zwei gegensätzlichen Urteilen einen sinnvollen Charakter zuzuschreiben, und, wenn auf frischer Tat ertappt, sich mit dem unreflektierten "Dies stimmt zwar, aber beide haben etwas für sich" zu wehren¹.

Alle hier angeführten Urteile zeichnen sich durch eine gemeinsame Eigenschaft aus : jedes ist eine mehr oder weniger verdeckte Extrapolation der allgemein akzeptierten logischen Definition der Intelligentsia. Diese Definition aber reguliert nur den Bereich des Begriffes ; die Extrapolation überträgt sie auf eine konkrete soziale Gruppe. Wenn wir, die logische Definition wiederholend, sagen : "Die Intelligentsia ist eine soziale Gruppe, deren Mitglieder kein Subjekt des grundlegenden sozialen Verhältnisses sind", so bestimmen wir die Intelligentsia als eine logische Kategorie. Aufgrund einer solchen Definition kann man ein Mitglied dieser Gruppe als solches identifizieren, indem man feststellt, dass bei ihm Merkmale auftreten, die in deren Bereich gehören. Andererseits aber kann sich auf ihr kein wissenschaftliches Urteil stützen, das den Begriff selbst modifizieren will. Den Charakter einer Extrapolation besitzen alle Urteile, welche sich des Begriffes "Intelligentsia" als logische Kate-

gorie bedienen und sich gleichzeitig bemühen, von diesem Begriff Vorstellungen abzuleiten, die sich auf die "Rolle", die "Aufgaben", das "Verhängnis" usw. einer sozialen Gruppe beziehen ; eine soziale Gruppe ist keine logische Klasse, sondern :

"/.../całością realną o pewnej strukturze i funkcjach społecznych, które członków identyfikujemy nie na podstawie własności osobniczych, lecz poprzez ich stosunek do całej organizacji. /.../ Klasa społeczna, określona wyłączenie według kryteriów ekonomicznych, stanowi tylko kategorię logiczną, jeżeli nie wprowadzamy żadnych wyznaczników historycznych."

/"/.../ eine reale, sich durch eine gewisse Struktur und gewisse soziale Funktion auszeichnende Ganzheit, deren Mitglieder nicht durch ihre individuellen Eigenschaften, sondern durch ihr Verhältnis zur ganzen Organisation identifizierbar sind. /.../ Eine soziale Klasse bildet, wenn man sich für ihre Bestimmung nur ökonomischer Kriterien bedient, lediglich eine logische Kategorie, es sei denn, dass wir historische Bestimmungen einführen."/

Anders ausgedrückt : der Satz "Herrn X kann man als einen Intelligentsia-Angehörigen bezeichnen" besagt soviel, dass man ihn mit den Eigenschaften identifiziert, die im Begriff "Intelligentsia" als logische Kategorie enthalten sind, d.h. mit einer bestimmten Art der Teilnahme am Produktionsprozess. Dagegen setzt der Satz "Herr X kann zur fortschrittlichen (liberalen, konservativen usw.) Intelligentsia gezählt werden voraus, dass man in diesem Fall in der Intelligentsia nicht eine logische Klasse sieht, sondern eine soziale Gruppe, innerhalb welcher eine Bindung besteht, welche sein Verhältnis zur Gesamtheit der Mitglieder der Gruppe bestimmt.

Ueber die Funktion der Intelligentsia in einer gegebenen Gesellschaft kann erst dann sinnvoll gesprochen werden, wenn jene als konkrete soziale Gruppe erkannt wird ; trotzdem bleibt das Sprechen über die Intelligentsia "im allgemeinen" die beliebte Form aller Aussagen, die ihre "Rolle" oder ihre "Aufgaben" betreffen. In der Tat handelt es sich hier um Extrapolationen der logischen Definition der Intelligentsia, mögen sie auch den Anschein einer empirischen Theorie haben, um eine Art von Urteilen also, die sobald sie ihr eigentliches Gebiet verlassen, zu Tautologien werden. Sie weisen dann die grundsätzliche Eigenschaft jeder Tautologie auf : es ist unmöglich, sich Bedingungen vorzustellen, unter welchen sich jedes der angeführten Urteile als falsch erweisen könnte. Gerade hier wird die oben angedeutete Ebene erreicht, auf welcher wir geneigt sind, die Verbindlichkeit zweier gegensätzlicher Urteile anzuerkennen.

EINE DEFINITION DER POLNISCHEN INTELLIGENTSIA UM DIE JAHRHUNDERTWENDE . DIE PROBLEMTRADITION

In dieser Arbeit befassen wir uns mit der Intelligentsia als konkreter sozialer Gruppe. Das Problematische an ihrem Nicht-Objekt-Sein in bezug auf das ökonomische Grundverhältnis (d.h. die Tatsache, dass ihr Anteil an dem ökonomischen Prozess im Verwalten des fremden Eigentums besteht, nähert die Intelligentsia der Klasse der Eigentümer der Produktionsmittel an ; die Tatsache, dass sie die Mittel für ihre materielle Existenz vom Verkauf ihrer Arbeitskraft schöpft, bringt sie dem Proletariat näher) kann hier nur dann von Bedeutung sein, wenn sie tatsächlich als Bestandteil der sozialen Gruppenbindung bewusst angenommen wird. Diese Bindung lässt sich anhand der zugänglichen literarischen, historischen usw. Quellen rekonstruieren ; wir bezeichnen sie als eine allen Mitgliedern der Gruppe gemeinsame Überzeugung von der wirklichen Partizipation an der Problemtradition der Intelligentsia. Dabei bleibt offen, ob sich die Anzahl der Leute, mit denen sich die Autoren der kohärentesten Versionen dieser sich fortdauernd erneuernden Tradition jeweils identifizieren, mit der Anzahl der Leute deckt, die sich selbst tatsächlich als Mitglieder der Gruppe betrachten. (Die Frage der "aktiven" und "passiven" Mitglieder der Intelligentsia). Was aber die polnische Intelligentsia der Jahrhundertwende anbetrifft, so bildet sie eine so weitgehend einheitliche soziale Gruppe, dass ihre Gruppenbindung praktisch keine Abweichungen in dieser Hinsicht aufweist (d.h. sie ist grundsätzlich symmetrisch).

An dieser Stelle haben wir einige grundsätzliche Begriffe zu klären, derer wir uns weiter unten bedienen werden.

Zunächst die "Gruppenbindung". Sie ist den Mitgliedern der Gruppe als bestimmte Tradition gegeben, die ihre Begründung aus der Vergangenheit schöpft, die jedoch jeder die soziale Entwicklungsrichtung aufzeigenden Wandlung offen bleibt. Jene Tradition besitzt zwei Aspekte ; um sie zu nennen, können wir die bekannte Unterscheidung Mannheims zu Hilfe nehmen.⁴ Der erste Aspekt ist ein für alle Mitglieder der Gruppe gemeinsames Gerichtetsein auf eine bestimmte soziale Klasse und ein mit dem Letzteren untrennbares Bewusstsein von ihrem eigenen Platz in der Gesellschaft. (Anschluss an die andere Klassen). Der zweite - eine Reflexion über die eigene Berufung (Selbstbesinnung). Zwischen den Vorstellungen, die den Anschluss der Intelligentsia an die anderen Klassen betreffen und denjenigen, die ihrer Selbstbesinnung gelten, kann (aber muss nicht) Übereinstimmung herrschen. Gerät sie ins Wanken, fangen die Intelligentsia-Angehörigen an, zu empfinden, dass ihr Eigenbild und ihr wirkliches oder postuliertes Bild in den Augen der Gesellschaft auseinandergehen, so wird die

Stabilität der Gruppe unter Beweis gestellt und es wird das Suchen nach einer Doktrin oder Ideologie anfangen, welche sie wiederherzustellen vermöchte. Anders ausgedrückt : der Grad der Stabilität, der die Problemtradition der Intelligentsia jeweils auszeichnet, bildet eine bestimmte Konjunktur für die Doktrin ; je fähiger sich diese erweist, je nützlicher sie sich bei der Wiederherstellung der bedrohten Gruppenbindung zeigt, umso grösser werden ihre Chancen, in das Gedankengut der Gruppe aufgenommen zu werden.

Ein Beispiel dafür : der ersten Generation der modernen polnischen Intelligentsia, deren Bildung nach dem gescheiterten Aufstand von 1863 angefangen hatte, war das Auseinandergehen der sich "nach aussen" richtenden Haltung und der Selbstbesinnung unbekannt. Die positivistische Doktrin, in deren Sprache die Problemtradition jener Intelligentsia ihre erste Formulierung bekam, sah im Bürgertum die grundsätzliche ökonomische Kraft, welche über die "Entwicklung des Landes" zu entscheiden hat. Daher bestand der wesentlichste Teil des Gruppenprogrammes in ihrem Gerichtetsein auf das Bürgertum ; das Eigenbild der Gruppe, die herrschende Vorstellung von einem Intelligentsia-Angehörigen als Experte, Wissenschaftler usw., der diese Entwicklung steuert, zeigte dabei weitgehende Uebereinstimmung auf mit den Ansprüchen der einzelnen Interessierten, welche sich in dieser Rolle gern sahen. Als es sich später ergab, dass die tatsächliche ökonomische Entwicklung des Landes keineswegs die Hoffnungen rechtfertigt, nach denen Polen die für eine kapitalistische Gesellschaft charakteristische soziale Stratifikation vermeiden sollte, als sich die unumgängliche Teilung der Gesellschaft in Bourgeoisie und Proletariat abzuzeichnen begann, wurde die so konstruierte Gruppenbindung lockerer. Das Auseinandergehen der beiden genannten Aspekte bestand darin, dass, während die Haltung "nach aussen" ungeändert blieb (d.h. während die Intelligentsia "offiziell" als Expertenschicht gelten wollte, welche die "Entwicklung" steuert), sich in der Selbstbesinnung der sich zur Gruppe bekennenden Individuen das Bewusstsein davon zeigte, dass sich das Ausüben dieser Rolle nicht länger im Bereich des Möglichen befand ; immer mehr wurde die Intelligentsia in eine rein passive Rolle des Privatbeamten und Verwalters von fremdem Eigentum gerückt. Aus diesem grundlegenden Sachverhalt entstand eine positive Konjunktur für Doktrinen, die Möglichkeiten schafften, die sich im realen Bewusstsein der Gruppe befindende Vorstellung von der Gruppenbindung entsprechend zu modifizieren. So wuchs merklich die Anziehungskraft derjenigen Doktrin, die eine andere Lösung der Frage des Anschlusses an die anderen Klassen ermöglichte - nämlich des Marxismus, der durch eine neue Art von Selbstbesinnung begleitet wird. Diese drückt das neue Schlüsselwort aus, welches das alte, "Experte", verdrängt hat : "inteligentny proletariat". Andererseits bedeutet diese Lage eine günstige Konjunktur für die vorher aus dem Gedankengut der Intelligentsia verdrängte solidaristische Doktrin des Unabhängigkeitskampfes, welche die beiden Aspekte der Gruppenbindung in neue Uebereinstimmung zu bringen vermag : das Führen

des Volkes zur nationalen Unabhängigkeit ("nach aussen") und die Konspiration, die Mentalität eines "człowiek podziemny" /Untergrundmenschen/ usw. (Selbstbesinnung).

Wichtig ist, dass diese Gruppenbindung als Struktur immer erhalten bleibt, obwohl mehrere Elemente, aus welchen sie besteht, keine Stabilität aufweisen. In diesem Sinne handelt es sich hier um eine ungewöhnlich aufnahmefähige Struktur : sie kann verschiedene, manchmal logisch unvereinbare Ideen assimilieren, indem sie zu ihren Teilen werden und dabei den ursprünglichen Sinn verlieren.

Die genannte Tradition kann in zwei Querschnitten untersucht werden. Rein synchronisch betrachtet, kann man in ihr jeweils die Anwesenheit zweier Denkstile beobachten, wobei sich bald der eine, bald der andere in Ueberlegenheit befindet. Für den ersten gebrauchen wir den Namen "laizistisch-rationalistisch", für den zweiten "national-katholisch". Eine solche Polarisierung des Denkens ist freilich in allen europäischen Ländern bekannt ; unter manchen historischen Umständen zeigte sie ihre grotesken oder tragikomischen Züge (die französische Revolution von 1789). Die Alleinherrschaft dieser zwei Paradigmen, d.h. die Tatsache, dass sich der Bereich aller historisch möglichen weltanschaulichen Entscheidungen fast restlos mit dieser Binarität deckt, scheint hier doch einmalig zu sein : jene Denkstile lösen sich zwar ab, andererseits aber, trotz des zwischen ihnen herrschenden Antagonismus, treten sie immer als Verbündete in einem gemeinsamen Kampf auf, sobald in ihr Blickfeld irgendeine "fremde" Denkart gelangt, die sich keinem von beiden zuordnen lässt.

Im diachronischen Querschnitt kommt dagegen der kontinuierliche Charakter jedes der angegebenen Denkstile zum Ausdruck. Jeder konstruiert sich seine eigene Genese und Geschichte, welche ein fester Teil seiner Version der Gruppenbindung sind. Einige Ideen oder Namen werden dabei ohne Widerstand der Gegenseite zu diesem Zweck gebraucht. Die anderen werden zum Streitgegenstand ; die beiden Parteien geben sich als ihre einzigen legitimen Erben aus.

So kann die Problemtradition der polnischen Intelligentsia so strukturiert werden, dass sich in ihrer Darstellung sowohl das Synchronische wie das Diachronische zeigt. Jenes ist in ihr jeweils anwesend, dieses wird in ihrer jeweiligen Bereicherung durch jede Revision der Vergangenheit und jede Wahl, die sie in der Gegenwart trifft, sichtbar.

EINE DEFINITION DER POLNISCHEN INTELLIGENTSIA UM DIE
JAHRHUNDERTWENDE. DIE "MODERNISTISCHE" STÖRUNG.

Sprechen wir hier von der "polnischen Intelligentsia der Jahrhundertwende", so haben wir die Intelligentsia jener Zeit im Sinn, in welcher die regelmässige und jeglichem Syntheseversuch ausweichende Folge der zwei Denkstile, von welcher oben die Rede war, ernsthaft gestört wurde.

Diese Störung war jedoch von kurzer Dauer. In Frage kommen die Jahre 1890 - 1907, wobei keines dieser Daten einen definitiven Charakter besitzt. Die Voraussetzungen, deren Erfüllung jeweils einem Wechsel der Denkstile vorangeht, sind um das Jahr 1890 gegeben; anders gesagt, kann schon das erfolgen, was zwischen dem laizistisch-rationalistischen Denkstil der polnischen Aufklärung und dem national-katholischen Denkstil der dem Aufstand von 1830 folgenden Jahre (und dann zwischen dem letzteren und dem - wieder laizistisch-rationalistischen - Denkstil des polnischen Positivismus) geschehen war. Das soziale Programm des Positivismus scheiterte unwiderruflich, wobei die Entwicklung des industrialisierten Kapitalismus im polnischen Königreich dieselbe Rolle spielte, die einst der Verlust der nationalen Unabhängigkeit oder die Niederlage des Aufstandes von 1863 gespielt hatten. Was den "nationalen Katholizismus" anbetrifft, so befindet er sich jetzt im Anmarsch. Er lehnt sich auf den unerhörten Erfolg der "Trylogia" von Henryk Sienkiewicz, er schöpft seine Kräfte aus der allmählichen Wiederbelebung der durch den Positivismus für kurze Zeit eingestellten messianistischen Tradition der polnischen Romantik, und er hat schon einen schwerwiegenden Teil seiner einmal dominierenden Stellung wiedergewonnen. Es ist klar, dass die weitere weltanschauliche Diskussion jetzt unwiderruflich dazu verurteilt ist, sich - unmittelbar oder polemisch - im Bereich des national-katholischen Denkstils zu entwickeln.

Diesmal begegnet aber die Intelligentsia einer neuen Situation. Die Denkart des "polnischen Modernismus" beginnen, kraft dessen Absage, sich der gemeinsamen Problematik anzuschliessen, die Stabilität der Gruppenbindung zu bedrohen. Auf diese Weise entsteht eine scheinbar paradoxe Lage; sowohl der "fortschrittliche" Laizismus wie auch der "nationale" Katholizismus, die in einen drastischen gegenseitigen Kampf verwickelt sind, zeigen dasselbe Interesse, wenn es darum geht, sich jene Denkart unterzuordnen, bevor sie zu einem Denkstil werden, welcher nicht nur für eine der beiden Seiten Konkurrenz schaffen könnte, sondern die ganze Ebene, auf welcher der Streit statt-

findet, in Frage stellen würde.

Nach 1907 existiert diese Option nicht mehr. Nach der Niederlage der Revolution von 1905, nach dem Erlöschen der revolutionären Bewegung in allen Teilen Polens, als es zur Entkräftung der Arbeiterbewegung kam und gleichzeitig die erfolgte soziale Stratifikation klar wurde, zeigte sich, erstens, dass sich der "übliche" Wechsel in den Denkstilen doch vollzogen hatte, und zweitens, dass er durch die Wendung eines grossen Teiles der "laizistischen" Intelligentsia zur Allianz mit dem "nationalen" Katholizismus, und zwar auf der gemeinsamen Grundlage des Unabhängigkeitskampfes, besiegelt worden war. Die "modernistischen" Denkart hatten sich schliesslich in keinen konkurrenzfähigen Denkstil verwandelt; nach 1907 werden sie in Werken völlig isolierter Schriftsteller Früchte bringen (und ihre reifsten Resultate werden erst in den Jahren 1918 - 1939 kommen). Betrachtet man die Geschichte der Weltanschauung der polnischen Intelligentsia als Ganzes, so sieht man, dass ihre Rolle über diejenige einer zeitweiligen Störung der prä-etablierten Folge der beiden angegebenen Denkstile nicht hinausgegangen ist.

Dagegen ist der hier beschriebene Sachverhalt mit ungewöhnlich wichtigen kulturellen Folgen verbunden: mit der Entstehung der Literatur der sog. "Młoda Polska", welche sein adäquates literarisches Gegenstück bildet. Im Fall der "Młoda Polska" handelt es sich zwar um einen Akzess des "Modernismus" zum neuromantischen Engagement (d.h. zu der Problematik der Intelligentsia in ihrer aktuellen Form, bei der wachsenden Ueberlegenheit des national-katholischen Denkstils). Dabei aber behält die Literatur der "Młoda Polska" eine Reihe von weltanschaulichen und literarischen Ideen, die sich in der für den "Modernismus" charakteristischen Art des Kulturerlebnisses offenbaren, dessen Substrat der industrialisierte Kapitalismus, die Urbanisierung, das Chaos einer pluralistischen Zivilisation war (gleichviel ob sich diese Inhalte auf unmittelbare Erfahrung oder auf die Vermittlung durch westliche Literaturen zurückführen lassen). Sie behält weiter alle stilistischen Errungenschaften des "Modernismus", aber jenes und dieses, das Kulturerlebnis und die Stilmittel, werden in ihr der Problematik der Intelligentsia untergeordnet, in einen Rahmen hineingedrückt, den die erwähnte Binartität festgesetzt hat. Dieser Akzess wurde dem "Modernismus" in einem beträchtlichen Grade aufgezwungen, aber die inneren Schwächen der "modernistischen" Denkart wirkten dabei mit: diese waren ihre Programmlosigkeit und ihre Unfähigkeit, der herrschenden stereotypen Ueberzeugung von den dringenden "sozialen" oder "nationalen" Aufgaben der Kultur eine Auffassung gegenüberzustellen, welche für sie ein autonomes Gebiet festsetzte. (Beides war Objekt der - historisch verspäteten - Kritik von Brzozowski: zuerst in dem weiter unten beschriebenen "Feldzug gegen Miriam", dann in einer Reihe von späteren Werken, die ihren Höhepunkt in der grossangelegten "Legenda Młodej Polski" erreicht).

Der folgende Abschnitt betrifft jede Störung, deren Erscheinen im traditionell gegebenen Feld der weltanschaulichen Optionen verursacht, dass wir von der polnischen Intelligentsia der Jahrhundertwende als von einer distinktiven Gruppe zu sprechen haben.

UEBER DIE IDEEN UND HALTUNGEN DER POLNISCHEN INTELLIGENTSIA DER JAHRHUNDERTWENDE

Zu den Eigentümlichkeiten der polnischen Intelligentsia der Jahrhundertwende gehört eine ausnehmend grosse Rolle, die ihr negatives Erbe, die positivistische Utopie für ihre Weltanschauung spielte. Dem war so, weil die Formulierung der grundsätzlichen Problematik der modernen Intelligentsia als sozialer Gruppe gerade in die Zeit fiel, in der die laizistisch-rationalistische Version der Gruppenbindung die Oberhand hatte.

Die wesentliche Eigenschaft der polnischen Intelligentsia war ihre adelige Genealogie. Der Anteil, den die aus der breiten Volksmasse oder sogar vom Bürgertum emanzipierten Individuen an ihr hatten, ist, obwohl statistisch betrachtet diskutabel, kulturell so gut wie belanglos. In den Jahren, von welchen wir sprechen, bestand sie hauptsächlich aus den Söhnen und Töchtern der ehemaligen Gutsbesitzer, die infolge der Verarmung dieser Schicht in die Städte flüchteten. Es ging darum, dass sich diese junge, immer zahlreicher werdende Gruppe der schnell vor sich gehenden sozialen Evolution anpasste und zugleich von der Gesellschaft die Vollmacht erhielt, in dieser eine besondere, notwendige und klar bestimmte Rolle zu spielen.

Für die positivistische Generation der polnischen Intelligentsia war das Recht auf eine solche Vollmacht etwas Selbstverständliches. Selbstverständlich schien auch die Tatsache, dass ihr eigentliches Wirkungsgebiet die ökonomische Entwicklung des Landes war.

Die politischen Vorstellungen der Positivisten reichten in dieser Hinsicht nicht so weit wie die ihrer Vorgänger aus den dem Januar-Aufstand von 1863 vorangehenden Jahren: so entstand diesmal keine Theorie der russisch-polnischen Partnerschaft, nicht einmal eine Strategie, welche an diejenige von damals erinnert hätte. Man sprach weniger von den organisatorischen Fähigkeiten der polnischen Seite einerseits und von den unbegrenzten russischen Möglichkeiten an Märkten und in der Rohstofflieferung andererseits als von seriösen Verhandlungsargumenten. Nichts-

destoweniger bestanden Aussichten auf eine vorwärtsgehende, "spontane" ökonomische Entwicklung, die mangels eines freien politischen Lebens eine Art von Ersatz für die Unabhängigkeit darstellen würde. In der Gesellschaft blieb also eine freie Stelle für Experten, für die mit Fachkenntnis ausgerüstete Kontrolleure der "Entwicklung". Das polnische Bürgertum, meinten die Positivisten, eigne sich nicht dazu, diese Stelle zu übernehmen, obwohl es, rein ökonomisch betrachtet, die gesündeste soziale Schicht sei. Die langjährige politische Zurücksetzung hätte es ihm verunmöglicht, seine Anwesenheit in der Gesellschaft nur anzudeuten. Sonst gab es nur einen potentiellen Konkurrenten - nämlich die "arystokracja", die polnische Hochadelsschicht, welche aber durch den Misserfolg des Aufstandes und durch den Uebergang der Verwaltung des Königreiches in die Hände der Russen wesentlich geschwächt war. Daher wandte sich das positivistische Programm an das Bürgertum in einem bestimmten Sinn : es schlug ihm vor, die Intelligentsia als führende Schicht zu akzeptieren und bediente sich aller Argumente, um den Weg zu dessen Verständigung mit der "arystokracja" zu versperren.

Es musste die Frage der Eigenschaften entschieden werden, die unerlässlich waren, um sich um die genannte Expertenstelle bewerben zu können. Hier stiessen die Positivisten auf keine Schwierigkeiten, denn die Begründung lieferte ihre eigene und von ihnen für ihr unteilbares Eigentum gehaltene Doktrin. In ihrem philosophischen Teil war diese mit dem westeuropäischen Positivismus verwandt ; sie nahm ihre Anfänge von Comte und entfaltete sich in der Richtung des Empirismus und des ethischen Utilitarismus von J.St.Mill und des Evolutionismus von Spencer. Einzelne Motive jener Philosophien (den Szientifismus, den Kult von den als Muster des wissenschaftlichen Verfahrens überhaupt aufgefassten Naturwissenschaften, die empirische Methode in den Sozialwissenschaften und in der Psychologie, die Evolutionslehre, die eudämonistische Ethik von J.St.Mill, das Programm der antimetaphysischen Haltung in der Erkenntnistheorie usw.) wurden von den Positivisten ziemlich willkürlich zusammengestellt, sodass sie das postulierte ökonomische und politische Programm untermauerten. Dieses enthielt zwei Schlagworte : "praca organiczna" (d.h. Arbeit, die sich nach den Bedürfnissen der ganzen Gesellschaft richtet und allen sozialen Schichten

den Weg zur Mitarbeit ebnet) und "praca u podstaw" (d.h. die Arbeit, die gerade dort einsetzt, wo die langjährigen Versäumnisse anfangen, welche infolge der Aufopferung der Gesellschaft für den aussichtslosen Kampf um die nationale Unabhängigkeit entstanden sind). Es wurden eine politische Verständigung mit der Annexionsmacht und ein Bruch mit der politischen Tradition der Romantik angekündigt; als deren Alternative wurde eine ökonomische und soziale Entwicklung empfohlen. Die letztere sollte sich auf den europäischen Kapitalismus orientieren (als Muster diente hier der sog. "preussische Weg") und von einer über die notwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse verfügenden Expertenschicht gesteuert werden.

Mit anderen Worten: die "Mitteilung", mit welcher sich die Positivisten an die Gesellschaft wandten, lautete wie folgt: "Die Niederlage des Januar-Aufstandes versetzte die Gesellschaft in einen tiefen Krisenzustand. Es besteht nur eine Alternative: entweder muss man sich mit der unvermeidlichen Auflösung Polens als kultureller, nationaler und sozialer Einheit abfinden oder man muss die Rettung in einem totalen Engagement für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes suchen. Ein solches Engagement aber ist nur dann möglich, wenn die Kontrolle der ganzen Entwicklung kompetenten Leuten anvertraut wird. Und nur die Intelligentsia, die mit solchen Kompetenzen ausgerüstet ist, kann hier als leitende Schicht in Frage kommen".

Dies ist die positivistische Version des ersten Aspektes der Problematik der Gruppe; es wird in ihr die Frage der anderen sozialen Klassen und Schichten beantwortet, und zwar in Gestalt eines motivierten Akzesses oder einer Kooperation mit einer oder mehreren von ihnen.

Zweitens musste - was bedeutend komplizierter war - die Intelligentsia mit ihrer eigenen Genese abrechnen, deren kompromittierender Charakter deutlich war. Denn es ging hier um eine Degradation: um den Verlust einer privilegierten ökonomischen und sozialen Stellung, um die Stammfolge, die auf eine Schicht zurückzuführen war, die die Verantwortung für den Verlust der Unabhängigkeit trug. Dies alles machte es notwendig, die Ueberzeugung davon, dass man zur Intelligentsia gehört, neu zu begründen.

Muss der erste Aspekt der Problemtradition als immer vorhandenes Projekt der autonomen Partizipation der Intelligentsia in der Gesellschaft begriffen werden, so handelt es sich diesmal um die Gruppe selbst, die sich den positivistischen Modellierungsversuchen gegenüber gar nicht eilfertig verhält. In seiner positivistischen Version kam dieser Aspekt vor allem im Programm des Kampfes gegen die Ueberreste der Mentalität des Adelsstandes ("szlachetczyzna") zum Ausdruck. Es wurde ein Begriff der "arystokracja" konstruiert, unter welchen alles subsumiert wurde, was in der Tat der Mentalität des Adels entsprach und was von der Weltoberfläche verschwinden sollte. So verkündete die an die eigene Gruppe adressierte Mitteilung, dass ihr

möglich sei, die oben beschriebene Stellung in der ökonomischen Entwicklung zu erreichen, dies aber nur unter der Bedingung, dass sie sich von der Vergangenheit voll distanziert. "Vergangenheit" identifizierte man hier mit der "arystokracja" und - andererseits - mit der Romantik. Ihre Ueberwindung sollte erst in einer günstigeren Konjunktur zustande kommen, die es vermöchte, für eine übergeordnete Teilnahme der Gruppe an der sozialen Entwicklung neue Grundlagen zu schaffen. Erst vom Standpunkt des positivischen "état d'esprit" aus sei die objektive Möglichkeit sichtbar, eine solche Konjunktur zu schaffen.

Was allen positivistischen Entwürfen dieser Seite der "doppelten" Problemtradition der Intelligentsia gemeinsam ist, nämlich das eigenartige Begreifen der "Selbstbesinnung", besagt Folgendes: bedarf die Frage des "Anschlusses an die anderen Klassen" einer Diagnose der Gesellschaft, die beweisen würde, dass die Existenz einer "übergeordneten" sozialen Gruppe unbedingt nötig ist, so geht es in den Selbstbestimmungsversuchen darum, dieses Uebergeordnetsein von der Genese der Gruppe abzuleiten.

Freilich ist in unseren Betrachtungen die Kohärenz der Problemtradition der polnischen Intelligentsia viel grösser als es in der positivistischen Publizistik und in der Literatur der Zeit der Fall war. Sie wird dort durch verschiedene Erscheinungen gestört. Vor allem: die positivistische Doktrin, die sich auf das europäische Denken stützen wollte, bildete kein Rüstzeug, das in Bezug auf die spezifisch polnischen Fragen verwendbar gewesen wäre. Insbesondere liess sich weder die Frage der nationalen Minderheiten vom Standpunkt der in Kolonialstaaten entstandenen Theorien aus lösen, noch unterzog sich der polnische Katholizismus einer Analyse, welche über den positivistischen Agnostizismus nicht hinausgegangen war. Daher rührten zahlreiche "unbestimmte Stellen", die durch die Publizistik und die Literatur entweder nicht exponiert oder als "zum-Leben-selbst-gehörend" und unproblematisch angesehen wurden. Andere Faktoren sind komplizierter, da sie sich nicht in dem "historischen" Positivismus, sondern überhaupt im laizistisch-rationalistischen Denkstil verbergen. Denn die geschilderte Problemtradition "des Anschlusses an die anderen Klassen" und der "Selbstbesinnung" tritt im positivistischen "état d'esprit" als eine einheitliche Ganzheit auf, d.h. ihre beiden Aspekte werden weitgehend miteinander identifiziert. Einerseits wird der zur Gesellschaft führende Weg in der erfolgreichen Erkennung der tatsächlichen Entwicklung der Produktionskräfte und in der Entdeckung einer sich bietenden "unbesetzten" Stelle gefunden. Andererseits wurde die "Selbstbesinnung" völlig dieser Erkennung untergeordnet und erwies sich als pure Negativität, nämlich als Ungültigmachung der eigenen Genese. Dies ist ein klassisches Beispiel eines falschen Bewusstseins. Die Problemtradition einer sozialen Gruppe wird gänzlich von der sozialen Entwicklung abgeleitet - doch setzt diese Tradition gleichzeitig voraus, dass die Gruppe selbst der sozialen Entwicklung übergeordnet ist. Es wird angenommen, dass die soziale Entwicklung, welche die Gruppe in einer bestimmten

Phase eine deren Ansprüche befriedigende Stelle bietet, keine qualitative Verwandlung erleben kann, welche den wahren Charakter dieser Stelle problematisch machen würde. In der Tat aber sollte es sich schon in der nächsten Zukunft erweisen, dass die fortschreitende Arbeitsteilung und ihre Konsequenzen die in Bezug auf die soziale Stratifikation übergeordnete Position der Intelligentsia weitgehend in Frage stellen; letztendlich wird sie zum Objekt in der sozialen Entwicklung. Dies hat wiederum zur Folge, dass die Vergangenheit der Gruppe in ihrer unproblematischen und unrevidierten Gestalt noch einmal zu bewältigen sein wird, sobald die formale Begründung der übergeordneten Stellung der Intelligentsia ihre *raison d'être* verloren hat.

Jetzt verstehen wir besser, warum der positivistische "Dienst am Volke" für die polnische Intelligentsia um die Jahrhundertwende lediglich ein negatives Erbe sein konnte. Die wahren Fragen werden erst dann fallen, wenn es ganz deutlich sein wird, dass keine spontane "Selbstbestimmung" imstande ist, das Problem des "Anschlusses an die anderen Klassen" zu lösen. Aber die positivistische Totalität wird dann schon der Vergangenheit angehören.

Alles in allem haben wir hier mit der grundsätzlichen Erfahrung der polnischen Intelligentsia zu tun. Die oben geschilderte Version ihrer Problemtradition, die optimistische Identifizierung ihrer beiden Aspekte, bedeutet einen idealen Zustand, ein positivistisches Paradies, in welchem die Literatur und die Publizistik mit derselben Stimme reden, in welchem dem Individuum die Möglichkeit gegeben wird, sich mit der Gesellschaft eins zu wissen, wo zwischen Erkennen und Tun kein Abgrund liegt. Das Bewusstsein der Entzweiung, einer wirklichen Inkongruenz zwischen der Problematik der "Gesellschaft" und derjenigen der "Intelligentsia", und Versuche, die alte Einheit wiederherzustellen, die sich entweder einer sozialen Revolution zuwandten oder auf eine prometheische Tat und auf die magische Kraft der Gemeinschaft der Nation setzten, werden die polnische Intelligentsia im 20. Jahrhundert ununterbrochen begleiten und nur die russische Intelligentsia wird dieses Dilemma mit gleicher Kraft erleben.

Die "zweiaspektige" Problemtradition der polnischen Intelligentsia in ihrer ersten modernen Auffassung der Positivisten hat sich für die Intelligentsia-Generation der Jahrhundertwende keineswegs veraltet gezeigt.

Dies trotz des eindeutigen Scheiterns des Positivismus. Nachdem diese Strömung in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ihre Triumphphase erlebt hatte (deren literarisches Gegenstück die sog. "powieść tendencyjna" /Tendenzroman/ bildete), scheiterte sie, sobald es sich gezeigt hatte, dass weder die Evolutionslehre, noch alle Lösungen des sozialen Utilitarismus, noch der Fortschrittsglauben imstande waren, mit den sich rasch kumulierenden Antagonismen des polnischen Kapitalismus fertig zu werden und die entstehende bürgerliche Gesellschaft dazu zu bewegen, dass sie die geistige Führung der Intelligentsia

akzeptiert. Es erwies sich dagegen, dass die tatsächliche soziale Rolle der Intelligentsia die schon verwirklichte Teilung der Gesellschaft in Bourgeoisie und Proletariat ganz erstaunlich genau widerspiegelt. Entweder liess sich die polnische Intelligentsia institutionalisieren, indem sie in den Verwaltungsapparat (Galizien), in die Industrie und in den Handel (Königreich) hineinwuchs, oder (was diesen ihren Teil anbetrifft, der durch die unterentwickelten ökonomischen und staatlichen Institutionen nicht assimiliert werden konnte) sie unterlag der Proletarisierung. Die letztere Erscheinung wurde umso deutlicher je mehr die Ueberproduktion der Intelligentsia zunahm.

Die Reaktionen der prominentesten Vertreter der positivistischen Literatur und Publizistik trugen in allen Fällen denselben Charakter. Was die Diagnose der sozialen Verhältnisse anbetrifft, hegte niemand Bedenken, und der repräsentativste Text jener Zeit, die "Dumania pesymisty" ["Erwägungen eines Pessimisten"] von Aleksander Świątochowski (1875) endet mit der Feststellung, dass die positivistische Doktrin an der inneren Logik des Kapitalismus, d.h. an dem Klassenkonflikt, der dessen Voraussetzung ist, scheitern muss.

Diese Desillusion bildet den Hintergrund des polnischen realistischen Romans der Epoche, dessen bedeutendstes Werk die "Lalka" [Die Puppe] von Bolesław Prus ist und der, zumindest im Bereich seiner epischen Ansprüche, das wirkliche Bild der polnischen Gesellschaft wiedergibt; in allen Fällen werden in ihm die früheren Vorstellungen seiner sich einst zu den positivistischen Idealen bekennenden Autoren revidiert. Auch die Prognosen für die Zukunft weisen einen radikalen Bruch mit der ganzen Dimension auf, in welcher sich die bisherige Diskussion bewegte. Es ist interessant, dass keine der Versionen der Problematik der Intelligentsia, welche nach 1890 von den ehemaligen Positivisten hervorgebracht wurden, der Soziologie oder der Philosophie entstammt. Sie wurden alle durch den realistischen Roman vermittelt und zwar in Gestalt einer Utopie. (Die Lösung sah man jetzt in der prometheischen Tätigkeit der Individuen, die mit dem früheren Konzept der "organischen Arbeit" nichts zu tun hatte; was sich in diesen Werken wiederholt, sind Motive einer genialen Erfindung, welche die Wissenschaft, die Technologie oder die Kriegskunst revolutionisiert und den prometheischen Helden mit der Macht versieht, die er dann für eine Wendung in den Schicksalen der Nation gebrauchen kann).

In den Jahren 1884 - 1889 erschienen nacheinander die drei Teile der "Trylogia" von Henryk Sienkiewicz, die nicht nur der positivistischen Doktrin sondern auch dem ganzen laizistisch-rationalistischen Denkstil einen beinahe tödlichen Schlag versetzten. Denn gerade das, was der positivistischen Publizistik tatsächlich gelungen war, die klare Alternative, vor welche sie die Intelligentsia stellte und welche zumindest eine Stellungnahme in Bezug auf das Programm der Positivisten verlangte, wurde in der "Trylogia" in Frage gestellt. Gerade diejenige

ationale Vergangenheit und diejenige Sittlichkeit, von welchen sich die Positivisten ein für allemal hatten trennen wollen, wurden bei Sienkiewicz zum Objekt der Apotheose. Der polnischen Intelligentsia, die sich gerade aus dem Adelsstand "entpuppt" hatte, brachte die "Trylogia" eine Legende von ihrer Genese, welche ihr historische und moralische Begründungen dafür lieferte, dass sie in einer unveränderten Gestalt erstarre und den wenigen Breschen, die die Positivisten in jene Haltung geschlagen hatten, keine Aufmerksamkeit mehr schenke. Die "Trylogia" enthielt einen Vorschlag der Integration nicht aufgrund einer rationalistischen (wie es die Positivisten wollten) sondern einer nationalistischen Bindung. Als eine katholische Nation mit einer grossen Vergangenheit und grossen Verdiensten für die gesamte westeuropäische Zivilisation, besass Polen - so Sienkiewicz - eine Identität, welche nach keiner Revision verlangte. Die Geschichte des Landes enthalte genug Beispiele dafür, dass diese Identität jede historische Katastrophe zu überwinden vermag. Der Erfolg der "Trylogia", welcher bis heute in der Geschichte der polnischen Literatur einzig dasteht, ist psychologisch leicht erklärbar: auf einen Schlag hatte Sienkiewicz's Werk das Problematische an den beiden hier besprochenen Aspekten der Gruppenbindung als Resultat einer falschen Fragestellung dargestellt. Keine neue Identität war notwendig: im Gegenteil, man sollte auf der alten beharren, und zwar den unleugbaren Tatsachen zum Trotz.

Zur Zeit Brzozowskis trat die Problematik des "Anschlusses an die anderen Klassen" und der "Selbstbesinnung" in ihrer kompliziertesten Gestalt auf. Ihre grundsätzliche Bedeutung hat sie behalten: gerade das Scheitern des positivistischen Programms hatte bewiesen, dass die Intelligentsia keineswegs sicher sein konnte, dass sie tatsächlich eine feste und scharf umrissene Stellung in der Gesellschaft besass. Ihre Bemühungen, die eigene Genese als ungültig zu erklären, scheiterten ebenfalls und in der "Trylogia" ist in dieser Sache das letzte und entscheidende Wort gefallen.

So musste die genannte Problematik als negatives Erbe noch einmal erwogen werden. Die grundsätzliche Wahl, die dabei zu treffen war, ist unter den neuen Bedingungen am besten mit zwei Klischees zu beschreiben: "obóz postępowy" /das Lager des Fortschritts/ und "obóz narodowy" /das nationale Lager/.¹⁰

Zuerst zwei besonders markante historische Umstände. Die Taktik, welche Świętochowski anwandte, lehnte sich an eine tiefreichende Erkennung der Antagonismen an, die das Bürgertum von der "arystokracja" trennten. Das Bestehen dieser Antagonismen bedingte den sinnvollen Charakter des ganzen positivistischen Programms, das von der Ueberlegung ausgegangen war, dass sich das Bürgertum bereit erklären werde, in der Intelligentsia einen Verbündeten in dem Kampf gegen die "arystokracja" anzuerkennen. Entgegen dieser Vermutung veranlasste aber das Erscheinen eines für die beiden mutmasslichen Antagonisten gemeinsamen Gegners - nämlich des Proletariats und der organisierten Arbeiterbewe-

gung - eine fortschreitende gegenseitige Annäherung der beiden, die sich auf die Doktrin des Nationalismus stützte.¹¹ Zweitens wuchs die Radikalisierung der Intelligentsia ausserordentlich schnell, was drei gleichwertige Faktoren verursachten: der gewaltige quantitative Zuwachs ihres proletarisierten Teiles, die sich steigernde Dynamik der Arbeiterbewegung und des polnischen Nationalismus und endlich die immer intensiver werdende Teilnahme Polens am intellektuellen Leben Europas. Die radikalisierte Intelligentsia gravitiert jetzt auf die Arbeiterbewegung oder auf den Nationalismus; ihren Mitgliedern wird die Last zufallen, sich - zum ersten Mal in der polnischen Geschichte - unter dem Druck der Parteiprogramme bestimmen zu müssen, die sich nach der eigenen Logik richten.¹² Als Folge kommt es zur Polarisierung der Stellungnahmen und zur Aufspaltung der Intelligentsia in den radikalen, sich auf die "wissenschaftliche Weltanschauung" berufenden und die Tradition des Positivismus nicht loswerdenden "obóz postępowy", der die Problematik der Intelligentsia in der Annäherung an das Proletariat fortsetzen wollte und in den solidaristischen, sich an das Bündnis zwischen dem Bürgertum, der "arystokracja", dem Klerus und einem Teil der Intelligentsia (d.h. vorwiegend den freien Berufen usw., von welchen man annahm, dass sie sich der sozialistischen Bewegung gleich welcher Art gegenüber zurückhalten werden) lehrenden "obóz narodowy", der das Auftreten des Proletariats nicht zur Kenntnis nahm und das "klassengefärbte" Wort "Proletariat" durch das solidaristische Wort "lud" [das Volk] ersetzte.¹³ Diese beiden Lager befinden sich jetzt in einem gegenseitigen Kampf, der durch die ganze Geschichte Polens im 20. Jahrhundert in verschiedenen Versionen und unter verschiedenen Kraftverhältnissen fortgesetzt wird.¹⁴

Weiter: die rationalistische und zugleich optimistische Doktrin des polnischen Positivismus scheiterte, sobald sich gezeigt hatte, dass sich die kapitalistische Entwicklung mit ihrer Hilfe nicht meistern lässt. Die Evolutionslehre, die sich die Positivisten von Comte und Spencer vererbt hatten, hörte dort auf verbindlich zu sein, wo die Prozesse angingen, die etwas qualitativ anderes waren als das Material, von welchen die Positivisten ihre Voraussetzungen geschöpft hatten. Vom Standpunkt der Gruppe aus bedeutete dies, dass die ehemalige Begründung ihrer sozialen Unerlässlichkeit nicht mehr aktuell war und dass man nach einer neuen Begründung zu suchen hatte, wenn man der Auflösung der Gruppe in der sozialen Stratifikation vorbeugen wollte; vom Standpunkt des Individuums aus ging das Identitätsgefühl zugrunde, sodass zwischen den beiden Aspekten der Gruppenbindung keine Harmonie mehr herrschte und die Homöostase der Gruppe ins Wanken geriet.

Das verlorene Gleichgewicht musste also wiederhergestellt werden. Das grundsätzliche Dilemma der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende lag in der Entscheidung, wie eine neue Doktrin zu gestalten wäre, die die beiden Anforderungen befriedigte, d.h. eine Begründung der sozialen Unerlässlichkeit der Intelligentsia enthielte und zugleich dem Individuum zur Inte-

gration seiner bedrohten Persönlichkeit verhilfe. Was den "obóz postępowy" anbetrifft, konnte er sich zu diesen Zwecken des Marxismus bedienen (oder, genauer, seiner szientifischen Auslegung, die damals seine am meisten verbreitete Form war), welcher die Evolutionslehre gerade um die Analyse derjenigen Erscheinungen ergänzte, angesichts derer die positivistische Doktrin ratlos dastand. Es war aber ein im Prisma der Problemtradition der Intelligentsia zerlegter Marxismus, der lediglich darauf aus war, die bestehende Situation intellektuell zu meistern und jeweilige Bedenken aus der Welt zu schaffen. Er befriedigte sich meistens damit, mit der Zeit Schritt zu halten. Der "obóz narodowy" stand freilich vor derselben Aufgabe: dort aber gab man sich weniger Mühe, nach der ratio cognoscendi zu suchen, da die ratio agendi im Erbe des Messianismus und der politischen Romantik vorhanden war.

Möge unsere Analyse auch unvollständig sein (wir haben z.B. die politischen Parteiprogramme ausser acht gelassen), so darf sie genügen, um sich von der für die für die Problemtradition der Intelligentsia charakteristischen Wandlung der Denkstile überzeugen zu können, die um die Jahrhundertwende stattgefunden hat. Der durch die positivistische Tradition vertretene laizistisch-rationalistische Denkstil befand sich aktuell im Rückzug, aber die Basis, die ihm die sozialdemokratische und sozialistische Arbeiterbewegung verschafften, war stark genug, dass er wenigstens bis 1907 lebendig blieb. Der national-katholische Denkstil, der sich an eine wirkliche Kraft lehnte, an das Bündnis der besitzenden Klassen, die wachsende Aktualität der Losungen der nationalen Unabhängigkeit und die Antagonismen unter den nationalen Minderheiten (im Königreich), gelang zu immer grösserer Bedeutung. Freilich wurde der Wechsel der Denkstile durch den Misserfolg der Revolution von 1905 beschleunigt, der am Anfang der unteilbaren Herrschaft des national-katholischen Denkstils steht. In den Jahren 1890 - 1907 erlitt jedoch diese Regelmässigkeit des Denkstilwechsels eine bedeutende Verwicklung. Im Felde der weltanschaulichen Optionen erschien nämlich der Denkstil der Moderne. Er wirkte sich sofort auf die beiden konkurrierenden Denkstile aus, hat sie entscheidend beeinflusst und obschon es ihm nicht gelungen ist, die grundsätzliche Binarität der Denkstile zu überwinden und sich als eine dritte Option zu bestätigen, brachte er eine Reihe von kurz- und langfristigen Konsequenzen, die für die gegenwärtige polnische Kultur von Bedeutung sind. Gerade an dieser Stelle wird das von uns beschriebene Bezugssystem, das auf der Ebene der Ideengeschichte den Hintergrund für das Werk Brzozowskis bildet, sichtbar; der erwähnten "Störung" muss jetzt unsere volle Aufmerksamkeit gelten, denn es geht hier um eine ganz essentielle Frage: worüber hat Brzozowski eigentlich geschrieben?

In unserer Schilderung wird ein Modell der Weltanschauungen der polnischen Intelligentsia um die Jahrhundertwende konstruiert, und deswegen interessiert uns besonders die Frage nach

den Paradigmen der Kultur, die sich die Gruppe gewählt hat. Das Beobachtungsfeld kann so eingeengt werden, dass es nur die Literatur und sie begleitende Ausdrucksformen (Kritik, Publizistik usw.) umfasst, denn sie sind gerade der kohärenteste Ausdruck des wirklichen Gruppenbewusstseins¹⁵; dazu wird unsere Untersuchung nur einen gewissen Ausschnitt dieses Feldes betreffen, den nämlich, welcher mit der Wahl dieser Paradigmen unmittelbar zusammenhängt.

Um unser Verfahren noch mehr zu vereinfachen, wollen wir das Gebiet, innerhalb dessen die Optionen zur deutlichsten Formulierung gelangen, mit den Titeln der drei für die Epoche repräsentativsten Zeitschriften abgrenzen: mit dem Krakauer "Życie" /das Leben/ unter der Redaktion von Stanisław Przybyszewski (1898 - 1900), der Krakauer "Krytyka" unter der Redaktion von Wilhelm Feldman (von 1900 an) und dem Warschauer "Głos" /die Stimme/ unter der Redaktion von J.W. Dawid (1900 - 1905). Die Erscheinungen, von welchen hier die Rede ist, hängen mit dem Auftreten einer neuen Generation zusammen, die sich durch eine ausgesprochene "internationale" Orientation auszeichnete (und zwar in Richtung der europäischen Moderne), hauptsächlich in der lyrischen Dichtung und im Drama äusserte und sich programmatisch von der Partizipation in der Problemtradition der Intelligentsia lossagte. Sie wird in der polnischen Literaturgeschichte "pokolenie buntu modernistycznego" /die Generation des Aufstandes der Moderne/ genannt.

Erst an dieser Stelle kann dieser "Aufstand der Moderne" (dessen Anfang das Galizien der 1890-er Jahre war), angeführt werden. Denn wir sind darauf aus, ein Modell zu konstruieren, welches die Störung" wiedergibt, die die bisherige, keine andere Konkretisierung der Gruppenbindung als die besprochenen zwei Denkstile zulassende Problemtradition der polnischen Intelligentsia erlitt. Dabei umfasst unser Modell vorwiegend die weltanschaulichen Haltungen im Königreich, und von diesem Gesichtspunkt aus nimmt es an, dass hier von den Auswirkungen der Denkart der Moderne gesprochen werden muss, die mit ihrer frühen Rezeption anfangen (späte 90-er Jahre) und mit ihrer Assimilation durch die genannte Problemtradition enden: diese letzte Phase wird in der polnischen Literaturgeschichte als "literatura Młodej Polski" /die Literatur des "Jungen Polen"/ bezeichnet.¹⁶ Uns dagegen ist es bequemer, den Terminus "neoromantyzm" /Neuroromantik/ zu gebrauchen, da er den Verlauf des ganzen Prozesses genauer wiedergibt¹⁷.

An der Schwelle der Zeit, die uns hier interessiert (1899 - 1907), spielte sich "eine gewaltige und schockierende Episode" mit Stanisław Przybyszewski ab¹⁸; diesem aus Deutschland importierten Schriftsteller, der das Programm "l'art pour l'art" der Moderne personifiziert hatte, wurde die Leitung der Krakauer Zeitschrift "Życie" anvertraut. Die Zeitschrift erschien seit 1897 und wurde als Bühne der "Jungen" anerkannt. Przybyszewski kam nach Krakau und fing, sich die Sache ernsthaft betrachtend, an, eine (so im Originaltitel) "literacko-artystyczne" /für Lite-

ratur und Kunst/ und "społeczno-naukowe" /für soziale und wissenschaftliche Fragen/ Zeitschrift in ein sich nach ähnlichen europäischen Publikationen dieser Art richtendes Sprachrohr der Moderne umzuwandeln. Einem Programm der als "Metaphysik" begriffenen Kunst und dem Recht des Künstlers zu freien und durch keine ausser-künstlerischen Umstände belasteten Äusserungen zugunsten, lehnte Przybyszewski jegliche vermittelnde Rolle der Kunst in Bezug auf die Wissenschaft und jede Art von deren sozialen Verpflichtungen ab.

Aber die "naga dusza" /die nackte Seele/ Przybyszewskis, eine "provokative und stenographische Losung"¹⁹ - "dusza" als Pseudonym eines spontanen, "das Gehirn" zugunsten der Intuition verbannenden und von jedweden Utilitarismus befreiten Schaffens ; "naga" als Pseudonym einer rücksichtslosen Treue des Künstlers gegenüber seiner Berufung, die sich durch kein "Phantom der Wirklichkeit" beeinflussen lässt - musste den Wettbewerb mit der "Młoda Polska" oder der Neuromantik verlieren.

Denn allen Erwartungen Przybyszewskis zuwider stiessen seine Redaktionspolitik und seine Stellungnahme auf einen harten Widerstand. Als Gegner haben sich nicht nur Mitglieder der älteren Generation der Schriftsteller entpuppt (was sowieso vorauszusetzen war) aber vor allem seine eigenen Mitarbeiter und seine ursprünglichen Verehrer, die "Jungen"²⁰.

In der Rechnung, die Przybyszewski bezahlen musste, befanden sich verschiedene Rubriken. Natürlich ergab sich die Wendung zum nationalen und sozialen "Engagement" aus der veränderten sozialen und politischen Wirklichkeit des Landes, aus der Gärung, die bald eine Revolution zu Tage fördern sollte, aus der Konjunktur, die das Postulat des Unabhängigkeitskampfes bekräftigte und endlich aus dem allgemeinen Scheitern des antiromantischen positivistischen Programms. Natürlich verlangte das sich gerade vollziehende bürgerlich-aristokratisch-adlige Bündnis von der Intelligentsia ein Engagement in der Art und Weise der polnischen Romantik, was nicht ohne Auswirkungen auf die Kunst bleiben konnte. Es ist auch klar, dass es den Publizisten der Intelligentsia, die sich mit der Existenz des "Symbolismus" oder der "Moderne" abgefunden hatten, lieber war, Miriam und seine "Chimera" und nicht Przybyszewski als deren offizielle Vertreter anzuerkennen und zu akzeptieren. Denn von ihrem Standpunkt aus war Miriam ein geschickter Vermittler zwischen dem Westen und Polen, ein Entdecker von Norwid und zwar in einer sowohl für die beiden konkurrierenden Lager als auch für die Moderne annehmbaren Version (ein katholischer Dichter, ein "wieszcz" und ein Romantiker ad usum des "obóz narodowy", ein Dichter der "sztuka - praca" /ein Neologismus von Norwid, d.h. eine "Kunst", die gleichzeitig durch ihren "handwerklichen" Charakter als "Arbeit" "dient"/ ad usum des "obóz postępowy" und eine Gestalt mit allgemein-europäischen Interessen und Wahlverwandtschaften, ein Vorgänger der Symbolisten - ad usum der Moderne. Dagegen war Przybyszewski nicht nur ein Künstler, der jedweden "Dienst am Volke" ablehnte (derselbe Vorwurf hätte

auch gegen Miriam gerichtet werden können, aber Miriam wich ihm gerade durch seinen "Dienst" als Uebersetzer, Vermittler und Entdecker der verkannten literarischen Werte aus), nicht nur jemand, der es wagte, Chopin und Slowacki in nietzscheanischen Kategorien auszulegen (d.h. weder als "wieszczowie", noch als Vorgänger der "neuen Kunst", sondern als "Menschen der Zukunft", welche jedwede Bindung mit der Gesellschaft zerstören mussten, um "willkürlich", d.h. wertsetzend, schaffen zu können) - aber vor allem ein rätselhafter, kaum verständlicher Künstler. Dies erklärt sich wiederum dadurch, dass sich Przybyszewskis eigenes Werk sehr schwierig in bezug auf die polnische literarische Tradition deuten liess. Es bestanden dazu zu wenig Orientierungspunkte (in der Tat entstammte Przybyszewski beinahe ganz der deutschen Tradition), so dass man dieses Werk als Manifestation einer neuen und nicht unbedingt anerkennenswerten Sittlichkeit interpretierte. (Die Sache wird anders aussehen, wenn das Werk Przybyszewskis Kommentare und Glossen von Brzozowski und Irzykowski bekommen haben wird, aber dann wird es zu spät sein, und Przybyszewski wird keinen seriösen Einfluss auf die polnische Literatur ausüben können. Sie hat schon den "neuromantischen" Akzess hinter sich gebracht).

Die wichtigste Rubrik bezieht sich jedoch auf den "Aufstand der Moderne" selbst. Die Frage lautet: "wie sah er "von innen" aus?" Wie kann man erklären, dass eine Generation, die - zumindest im Sinne einer programmartigen Deklaration - die "europäische" Oeffnung fertig gebracht hatte, die die polnische Romantik als für immer geschlossene Vorratskammer verbrauchter Themen und Motive ansah (nur Slowacki wurde durch dieses Urteil nicht betroffen. Aber gerade in ihm sah man - mit Recht oder Unrecht - einen Vorgänger der "neuen Kunst" und nichts mehr), die der positivistischen Doktrin ein völliges Desinteresse zeigte, dass diese Generation einen Przybyszewski von sich gestossen hat, als wäre sein Werk eine Infektion, welche ihren gesunden Körper bedroht?

Es muss betont werden, dass die oben erwähnten Eigenschaften des "Aufstandes der Moderne" keineswegs nur einen negativen Charakter besaßen. Denn sie besagten, dass es zum ersten Mal in der polnischen Ideengeschichte dazu gekommen war, dass eine Haltung formuliert wurde, die zugleich die Verbindlichkeit der "wissenschaftlichen Weltanschauung" anerkannte und sich dieser Weltanschauung widersetzte. (Diese zwei Elemente waren nie zuvor innerhalb ein und derselben Haltung vereint, da die "wissenschaftliche Weltanschauung" einem Akzess zum "organisatorischen" Werk und zur rationalen Umgestaltung der Gesellschaft nach den wissenschaftlichen Gesetzen usw. gleichbedeutend war). Die Brücke, die zu Przybyszewski führte, war also eine wirkliche, keineswegs eine ausgedachte.

Stellen wir weitere Fragen. Um sich eines parallelen, sich aber nicht auf eine Person, sondern auf eine Idee beziehenden Beispiels zu bedienen: wie ist die sonderbare Karriere des Nietzscheanismus in Polen zu erklären? Diese Strömung erreichte

Polen als eindeutiges Eigentum der Moderne ; neben dem Schopenhauerismus war sie deren beliebteste und verbreitetste Art des Philosophierens. Zur Zeit ihres "Aufstandes" trug sie ein ausgeprägt "antiphilisterhaftes" Gesicht, und man betonte mit ihrer Hilfe das Anderssein der seelischen Dimension einer Künstlerexistenz, welches ihre Träger von der psychischen Organisation gewöhnlicher Brotverzehrer trennt. Aber in den Jahren, die uns hier interessieren, wurden zwei intellektuelle Missbildungen gezeugt, beide aus der Feder führender Schriftsteller der Neuroromantik. Im Jahre 1905 veröffentlichte Wacław Berent, einer der bedeutendsten Prosaiker der Zeit, der sich zum "obóz postępowy" bekannte, eine Broschüre, in welcher er die Eigenschaften des Uebermenschen dem psychischen Typ des ... polnischen Adligen zuschrieb, wobei er den letzteren an die Spitze der kommenden Revolution stellte. Und Stanisław Wyspiański (in enger Nachbarschaft mit einer ziemlich extremen Version des polnischen Nationalismus, nämlich der der "Narodowa Demokracja", stellte im Drama "Wyzwolenie" /Die Befreiung/ eine ähnliche Konzeption der Nation - einer "Uebernation" oder einer Nation von Uebermenschen - die, nach der Unabhängigkeit strebend, die Moral der Schwachen zu vergessen habe. (Es sind übrigens Schulbeispiele für die Beziehungen des "laizistischen" und des "nationalen" Denkstils zur Moderne und für die Bereitschaft der Schriftsteller der "Młoda Polska", den primitiv begriffenen Postulaten des Engagements ihr Gehör zu leihen²².

Die Antwort ist nicht schwierig. Der "Aufstand der Moderne" hat in einer kurzen Zeitspanne eine riesige Assimilationsarbeit an der zeitgenössischen europäischen Kunst vollbracht, von welcher die polnische Literatur seit der Zeit der Rezeption von Byron und Goethe beinahe hermetisch isoliert war. Er assimilierte Haltungen, für welche die Probleme der "wissenschaftlichen Weltanschauung" und des Engagements der Kunst keine wirklichen, sondern längst gelöste Probleme waren. Diese Angleichung der Moderne an die europäische Kunst ging in Richtung eines schweigenden Sich-Zufrieden-Gebens mit der Sinnlosigkeit jedweder Intervention in die soziale Problematik der "industrialisierten" Welt, wobei die vollzogene Entfremdung des Künstlers, die Stimmung der Hoffnungslosigkeit eines "człowiek z końca wieku" /Mensch des "fin de siècle"/ zu den Losungen der Epoche gehörten und wahrscheinlich deswegen nie problematisiert worden sind. Die Antworten wurden wieder früher erteilt als die Fragen gefallen waren, und das war der Grund der vollkommenen Gleichgültigkeit der Literatur Galiziens gegenüber dem Scheitern des Positivismus im Königreich. Ueber die Niederlage einer Doktrin, die durch ein Bündnis aller Schichten, die im ökonomischen Prozess eine aktive Rolle spielten und unter der Führung der menschenfreundlichen Wissenschaftler dem Moloch den Weg versperren wollten, machte sich in Galizien niemand Gedanken. Sie wurde durch das Prisma der westlichen Erfahrungen als etwas Selbstverständliches angenommen.

Der "Aufstand der Moderne" hinterliess eine Reihe von bemerkenswerten Resultaten. Er hat für die Dichtung das Bürgerrecht in der Literatur wiedergewonnen, zum ersten Mal in Polen eine Art von avantgardistischer Forderung an die Kunst formuliert, Schopenhauer, Nietzsche, Ibsen, Strindberg, Oscar Wilde, Swinburne, Baudelaire, Hauptmann usw. als Muster seines literarischen Geschmacks gewählt. Nachdem er aber dies alles verwirklicht hatte, blieb er auf halbem Wege stehen. Halten wir uns noch eine Weile beim Nietzscheanismus auf. Wenn man den Uebermensch als Erfüllung des Menschlichen betrachtet, so muss der Mensch in Frage gestellt werden: wird der Mensch in Frage gestellt, so verliert jegliche Literatur, die darauf aus ist, Expression des Menschen zu sein, ihren Sinn. Und wenn dem so ist, so erscheint das Sich-Zurückziehen des Künstlers hinter die Sprache, die von jetzt an nur sich selbst ausdrücken soll, als evidente Konsequenz. Trotzdem hat der "Aufstand der Moderne" keine Dichtung von der Art Mallarmés erzeugt. Es wurde nicht einmal eine Doktrin der polnischen symbolischen Dichtung erarbeitet (einer Dichtungsart also, die in jener Zeit unteilbar herrschte, mochte sie von der französischen Dichtung, welcher sie die grundsätzliche Inspiration verdankte, noch so verschieden sein). So wie es war, hinterliess die Generation des "Aufstandes der Moderne" viele Zeugnisse einer echten Verzweiflung, welche alle den Ausdruck der seelischen Qual eines dem unerbittlichen Sein gegenübergestellten Individuums bildeten. Dieses Individuum konnte sich damit nicht abfinden, dass seine Existenz nur ein Einzelfall der allumfassenden Ordnung der Natur ist, aber es fand keinen Weg, um das "wissenschaftliche Weltbild" vom Herrscher zum Sklaven werden zu lassen. Weiter hinterliess sie Beispiele eines sittlichen Aufruhrs und der Lebensart des Künstlers, die die "graue" und "alltägliche" Wirklichkeit der "mydlarze" /Seifensieder/: eine der damaligen Bezeichnungen des Spiessbürgers/ nicht akzeptiert und einige oben angeführte literarische Resultate, die für die späteren Generationen von Bedeutung sein sollten. Selbstverständlich wird nach einer gewissen Zeit eine Reihe von hervorragenden Werken kommen, die sich von der Inspiration der Moderne leicht ableiten lassen - von der "Pałuba" von Irzykowski bis zur Dichtung von Leśmian oder zu den Dramen von St. I. Witkiewicz - aber sie werden alle ausserhalb dieses Kunstbewusstseins entstehen, das der "Aufstand der Moderne" erreicht hatte. Das heisst: mögen die "empiriokritizistischen" Entlarvungen in "Pałuba" oder die neukantianische Haltung des lyrischen Subjekts bei Leśmian oder die ontologische "Unersättlichkeit" von St. I. Witkiewicz von den Motiven des "Aufstandes der Moderne" oder derjenigen der "Młoda Polska" ausgegangen sein, so ist in dieser Tradition nie gerade dies zu entdecken, was über die überdurchschnittliche Leistung jener Künstler entschieden hat: weder ein bewusstes Experiment, das eigene Werk am Entstehen zu zeigen und die Werkstatt eines Schriftstellers sichtbar zu machen (die "Pałuba"), noch ein fanatischer Versuch der Kreation einer Sprache, die dazu fähig wäre, einer der "Existenz" der Dinge gegenübergesetzte "Essenz" wiederzugeben.

(Lesmian), noch ein Versuch, die Erlebnisse eines Individuums jeweils mit dem Stellenwert in einem Bezugssystem der "reinen Ontologie" zu versehen und so vermittelt dem Leser zurückzubringen (Witkiewicz). Dies sind alles Möglichkeiten, die zwar im "Aufstand der Moderne" und in der "Młoda Polska" enthalten waren, denen aber diese beiden Generationen auswichen. Die beschriebene "Störung" wird freilich ihre Früchte bringen: diese aber werden erst einige (oder viele) Jahre später kommen, im polnischen "dwuziesticie" [die Literatur der Jahre 1918 - 1939].

Als eines der Motive unserer Beweisführung haben wir die Rezeption des Nietzscheanismus gewählt. In der Tat ist in ihr eine für den "Aufstand der Moderne" charakteristische Spaltung sichtbar, eine Unfähigkeit, das durch den kritischen Teil seines eigenen Auftretens diktierte Niveau aufrechtzuerhalten. Überall dort, wo es darum ging, eine Bresche in die polnische literarische Tradition zu schlagen, die Literatur des "Dienstes am Volk" in Frage zu stellen, die bürgerliche Gesellschaft und ihren Moral-kodex einer Revision zu unterziehen, zeigte sich Nietzsche als ein Verbündeter, der die weitestreichenden Weisungen gab. Andererseits fand der "Aufstand der Moderne" auf einer Insel der Ruhe von Galizien und Lodomerien statt, die durch die Wellen der "Warschauer" politischen und intellektuellen Bewegung kaum berührt war. Sobald aber diese Wellen anfangen, höher zu schlagen, wandte sich jener Nietzscheanismus - in seiner Version eines Berent oder eines Wyspiański - in Richtung typischer neuromantischer Vorstellungen, welche kein Gegengewicht in Gestalt eines reifen Konzeptes der Partizipation des Künstlers an der Kultur besaßen. Gerade dieser Mangel an einem reifen Werk, das die Eigentümlichkeiten der Arbeit eines Schriftstellers und seiner Beziehung zur Sprache auf eine verbindliche Weise dargestellt hätte, wird verursacht haben, dass die "Młoda Polska" für die Polemik Brzozowskis ein allzu leichtes Ziel wird. Seine "Legenda Młodej Polski", in welcher die Stimme eines Literaturkritikers hörbar ist, der ein neuromantisches Engagement, dem keine Revision der Haltung der Romantik vorangegangen war, nicht seriös behandeln konnte, begegnete keinem Widerstand und keinen stichhaltigen Argumenten.

Jene Unfähigkeit, wie wir oben geschrieben haben, "das Niveau, das vom kritischen Teil des Auftretens diktiert war, aufrechtzuerhalten", kann an einem x-beliebigen literaturgeschichtlichen Motiv aufgezeigt werden, das zur Analyse gewählt wird. Für unser Modell eignet sich hier einer der stärksten Punkte des "Aufstandes der Moderne", sein Erleben des Erotischen. Berufen wir uns dabei auf die scharfsinnige Bemerkung von J. Tynjanov, der, indem er über den russischen Symbolismus schrieb, die Funktion der Erotik "von innen", d.h. im Hinblick auf die Sprache der Dichtung, betrachtete:

"Kak v načale XIX veka "legkaja poezija" dolžna byla stat' erotičeskoj, čtob izmenit' podchođ k slovu, tak dolžen byl izmenit'sja sam erotičeskij kanon v konce XIX veka

s t o j u 2 e c e l' j u /unsere Hervorhebung/. V 1816 g. Batjuškov pisal, to erotika "daet novuju pišču jazyku stichotvornomu. Čerez 80 let položenie bylo to že"²³.

/Wie am Anfang des 19. Jahrhunderts die "leichte Dichtung" zur erotischen Dichtung werden musste, um die Einstellung zum Wort ändern zu können, so musste sich gegen das Ende des 19. Jahrhunderts der erotische Kanon ändern und zwar mit demselben Zweck. Im Jahre 1816 schrieb Batjuškov, dass die Erotik "der Dichtungssprache neue Nahrung gibt". Achtzig Jahre später war die Lage identisch"/.

Gerade an diesem "novyj podchod k slovu" fehlt es grundsätzlich der Dichtung des "Aufstandes der Moderne"²⁴. Kazimierz Tetmajer, der in ihm die Rolle eines Verkünders einer neuen erotischen Empfindlichkeit spielte (dies mit enormem Erfolg beim Publikum), bediente sich der Poetik, die sich mit den Normen deckte, die in der kaum bemerkenswerten Dichtung des Positivismus verbindlich waren (Konopnicka). Die einzige Ausnahme bildete die Prosadichtung von Przybyszewski - und freilich ist es kein Zufall, dass diese nur in ihrer deutschen Originalversion einen grossen literarischen Wert besitzt. Alle ihre Uebersetzungsversuche in die polnische Sprache "aus der Epoche" scheiterten. Dagegen ist die Dichtung von Miciński, die sich in Begriffen Tynjanovs gut beschreiben lässt, erst nach 1905 eine qualitativ reife Erscheinung. Gerade bei ihm sieht man - wie auch später bei Leśmian - dass sich das Erotische (nebst zahlreichen Exzentritäten seiner Uebersetzungen) letzten Endes als Vorwand zeigt, unter welchem seine Poetik eingeführt wird; die "andere Sittlichkeit" erweist sich bei ihm als eine interessante Möglichkeit des Wortexperimentes.

Kehren wir zu Przybyszewski zurück : seine "Affäre" hört jetzt auf, rätselhaft zu sein. Die erstaunliche Geschmeidigkeit, die der "Aufstand der Moderne" angesichts der Postulate eines Engagements auf die Art der Neuromantik à la Górski zeigte, ist nicht nur durch "objektive" Faktoren erklärbar. Eine Abneigung gegen "Brotverzehrer", eine Unterscheidung zwischen der "grauen", "alltäglichen" Wirklichkeit und der "Wirklichkeit der Kunst", ein Gefühl, dass die Persönlichkeit breiter ist als die Möglichkeiten, welche ihr die Realität anzubieten hat, ein Schopenhauerismus und ein eigenartig begriffener Nietzscheanismus (beides ohne jeglichen begriffsklärenden Versuch), all dies durch keine positive Kunsttheorie begleitet, können unter dem Druck der objektiven Verhältnisse eine durchaus "neuromantische" Psyche bilden und zwar so, dass die einzelnen oben aufgezählten Elemente einfach anders geordnet werden - in unserem Fall vom Standpunkt der "nationalen Unabhängigkeit" aus. In der Tat kam Przybyszewski zu spät, da sich eine solche Umgruppierung dieser Elemente bereits vollzogen hatte.

Von den Bedürfnissen der polnischen Intelligentsia als sozialer Gruppe aus gesehen, war natürlich eine derartige Evolution des "Aufstandes der Moderne" mehr als erwünscht, weil sie jenes oben beschriebene Schema wiederherstellte - unter der Bedingung

einer entsprechenden Adaptation des "neuromantischen" Engagements. An dieser Stelle gingen aber die Wege des "obóz postępowy" und des "obóz narodowy" auseinander.

Die Unterschiede begannen, als versucht wurde, den einzelnen Elementen jenes Engagements konkrete Bedeutungen zuzuschreiben. Für den "obóz narodowy" war dies eine einfache Angelegenheit. Seine Vorstellung von "engagierter" Literatur sah mehr oder weniger so aus : die Tradition des Realismus (in der Ausgabe von Sienkiewicz und nicht in der von Prus)²⁵; der politische Messianismus der Romantik (der sich bald mit dem "härteren" "nationalen Egoismus" der "Narodowa Demokracja" konfrontiert sehen sollte); der Glaube an das Solidaritätsgefühl des "lud" (später "naród"), der sich keiner Klassenstratifikation unterzieht; Mickiewicz (und nicht Słowacki, der Patron der Moderne) ; der "Wille zum eigenen Staatswesen". Wurde hier das Erbe des "Aufstandes der Moderne" einkalkuliert, so waren es gewisse Elemente der sozialen Kritik (nach der Art der Moderne, d.h. ohne konkrete soziale Adresse und im Rahmen, der einer "nationalen" Bewegung angemessen ist), keineswegs aber "l'art pour l'art" und keineswegs der europäische Kontext dieser Losung.

Die Ansichten des "obóz postępowy" waren viel verwickelter. Bedeutend aufnahmefähiger als sein Konkurrent, konnte er nicht vermeiden, sich von der Problematik der Moderne anstecken zu lassen, und die Spuren des Kulturerlebnisses nach der Art der Moderne sind bei allen seinen exponiertesten Vertretern festzustellen²⁶. Unter den letzteren befanden sich auch solche, die ahnten, dass der "Aufstand der Moderne" der Keim jener Art von Kunst ist, durch welche die sich gerade bildende Gesellschaft des "industrialisierten" Kapitalismus notwendigerweise begleitet wird. Dies war ein Grund mehr, um die "neuromantische" Wendung misstrauisch zu beobachten, da sie ein lebendiges Zeugnis dafür darstellte, dass sich das spezifisch Polnische durch die "objektiven" soziologischen Gesetzmässigkeiten nicht unterjochen lässt.

Für den "obóz postępowy" war die neuromantische Wendung sichtbar. Die Formel "Neuromantik" umfasst beinahe alle Werke, welche in dieser Zeit über dem Durchschnitt lagen : "Ludzie bezdomni" /Die Heimatlosen/ von Żeromski, "Wyzwolenie" von Wyspiański (und sogar sein "Wesele" /Die Hochzeit/, "Chłopi" /Die Bauern/ von Reymont usw. Die Lage des "obóz postępowy" war in dieser Hinsicht ausserordentlich schwierig, was man erst dann bemerkte, als Versuche unternommen wurden, sie intellektuell zu meistern. Einerseits musste der vollzogene Akzess der einst verirrtten Literatur zur Problematik der Intelligentsia freudig begrüsst werden. Was andererseits nicht so freudig anzunehmen war, nämlich die Tatsache, dass sich dieser Akzess als Partner den national-katholischen Denkstil zu wählen schien, verlangte nach einer Stellungnahme. Dazu gab es drei Möglichkeiten. Erstens konnte man jenen national-katholischen Akzess der Literatur schlicht leugnen und gleichzeitig eine Interpretation der Neuromantik

vorbereiten, die diese als Literatur des eigenen Lagers vorstellte. Dies bedeutete, dass ein Begriff der Romantik geschaffen werden musste, der die "neuromantische" Option dem "nationalen Lager" entrisse. Diese Stellungnahme drückte am deutlichsten die "Krytyka" von Wilhelm Feldman aus, die eine Apotheose der "Młoda Polska" gerade deswegen vornahm, da sich die letztere an die Tradition der Romantik wandte (Die "Krytyka" wurde, als sozialistische Zeitschrift, von Galizien auf Seidenpapier ins Königreich geschmuggelt). Obwohl ihre Ausgangspunkte und ihre späteren Ansichten grundsätzlich unterschiedlich waren, wurden in der "Krytyka" die Werke von Wyspiański und Żeromski als zwei Gipfel der vereinigten nationalen Literatur betrachtet²⁷. Dagegen war die Beziehung Feldmans zur "Chimera" von Miriam charakteristisch: obwohl diese in den Augen der öffentlichen Meinung lediglich eine Fortsetzung des nicht-engagierten "Aufstandes der Moderne" darstellte, fand in der "Krytyka" keine Polemik statt, was beweist, dass nach dem Sieg der Neuromantik Miriams *l'art pour l'art* kein ernst zu nehmender Gegner war. Man konnte es sich leisten, ihm einen bescheidenen Ausschnitt aus der Literaturproduktion, die offizielle Rolle des Vermittlers der westlichen "literatura piękna" /schöne Literatur, mit der Betonung auf dem Adjektiv/ in Pacht zu geben und die Moderne auf diese Weise innerhalb der ihr angemessenen Grenzen zu halten.

Diese Stellungnahme knüpfte an die Bemühungen seitens der sozialistischen Kreise an, innerhalb des national-katholischen Denkstils ein Programm zu formulieren, das, trotz den unvermeidlichen Konzessionen, doch vom Programm der "Narodowa Demokracja" verschieden wäre.

Zweitens war es möglich, die neuromantische Wendung der Literatur nur insofern gutzuheissen als sie die Tatsache des vollbrachten "Engagements" ausdrückte, aber dabei die Richtung, welche sich dieses Engagement gewählt hätte, keiner Diskussion zu unterziehen. Diese Haltung charakterisierte denjenigen Teil des "obóz postępowy", der der Polnischen Sozialistischen Partei fern stand, besonders dessen sozialdemokratische Kreise.

Drittens endlich gab es Versuche, die ganze Entwicklung rückgängig zu machen. Paradoxerweise entstammten sie zwei sonst von Grund aus verschiedenen Denkschulen: der "hinabsteigenden" Generation der "alten" Positivisten²⁸ und der kleinen und ziemlich lockeren, mit den Sozialdemokraten verbundenen Gruppe des Warschauer "Głos" von J.W. Dawid.

Die Bemühungen der Positivisten hatten hier keine grössere Bedeutung. Die Sozialdemokraten knüpften wenigstens ihre Haltung an die Hoffnungen auf den Erfolg der Arbeiterbewegung (die *ex definitione* "international" orientiert war). Die Positivisten besaßen keine intellektuelle Basis, welche den neuen Kraftverhältnissen gewachsen gewesen wäre; dazu belasteten sie mehrere negative Faktoren: die Macht der Gegner und Konkurrenten, das Scheitern ihres eigenen Programms, die Tendenz des polnischen Sozialismus, sich immer mehr dem politischen Messianismus zu nähern usw.

Was die Haltung des "Głos" anbetrifft, so unternahm diese Zeitschrift, in welcher mit der Sozialdemokratie sympathisierende Autoren schrieben, den Versuch, die Kultur der Moderne als Erbe darzustellen, das die Vertreter des laizistisch-rationalistischen Denkstils anzutreten haben. Dies war keineswegs die Haltung der Sozialdemokratie selbst. Der "Głos" war der Meinung, dass das neuromantische Engagement keine historische Notwendigkeit war: die Zeitschrift schlug eine Analyse der "Młoda Polska" vor, aus welcher sich zeigen sollte, dass weder Miriams Flucht vor der Wirklichkeit noch die Neuromantik die in der Kultur enthaltenen Möglichkeiten voll ausgenutzt haben. Der Erfolg des "nationalen" Denkens und die Zugeständnisse, die ein beträchtlicher Teil der Intelligentsia zugunsten desselben gemacht hatte, konnten immer noch - so war die Meinung des "Głos" - mit den Waffen bekämpft werden, welche aus dem Arsenal der "Młoda Polska" stammten.

Die Tätigkeit des "Głos" bildete in der Ideengeschichte der Zeit lediglich eine Episode. Sogar in den Jahren ihrer grössten Verbreitung in verschiedenen Leserkreisen spielte die Zeitschrift keine bedeutende Rolle, und zwar wegen der allgemeinen Abneigung gegen die Sozialdemokratie und ihren Verzicht auf das Postulat des Unabhängigkeitskampfes - wovon abzulesen ist, wie sehr sich die Lage im Vergleich mit den goldenen Jahren der positivistischen Utopie geändert hatte. Nach der Niederlage der Revolution von 1905, als die Sozialdemokratie zu einer kleinen Schar von Verpesteten wurde, starb der "Głos" ziemlich bald eines natürlichen Todes.

Nichtsdestoweniger stossen wir, wenn wir in der Geschichte der polnischen Intelligentsia der Jahrhundertwende nach einer Gruppe von Leuten suchen, die über die Kultur kritisch nachdachten, jeweils auf diese Zeitschrift. Brzozowski war wiederum derjenige Schriftsteller der "Głos-Gruppe", der aus ihrer Haltung die weitestreichenden Schlüsse gezogen hat.

BRZOWSKI UND DIE PROBLEMTRADITION DER POLNISCHEN INTEL- LIGENTSIA UM DIE JAHRHUNDERTWENDE

Im ersten Kapitel unserer Arbeit interpretierten wir das Werk Brzozowskis aus den Jahren 1901 - 1903 auf der Ebene seiner intellektuellen Biographie. Jetzt haben wir das unerlässliche Material gesammelt, um den Platz dieses Werkes in der polnischen Ideengeschichte der Zeit zu bestimmen und um die vorher gestellte Frage nach dem Verhältnis, in welchem sich seine Literaturkritik zu den Haltungen und Attitüden seiner Zeit-

genossen befand, zu beantworten.

Zuerst das, was sofort sichtbar wird. In einer Lage, welche Żeromski im "Sen o szpadzie" Der Traum von einem Degen so schilderte :

"Życie" Stanisława Przybyszewskiego, które obwieszczało wszem pisać, że "sztuka-patriotyzm nie jest prawdziwą sztuką", stało się wnet gniazdem, w którym porastał w srebrzyste swe pióra wieszcz nowoczesny Polski, Stanisław Wyspiański" ²⁹.

Das "Życie" von Stanisław Przybyszewski, welches allen Schreibenden verkündete, dass "patriotische Kunst keine echte Kunst ist", wurde bald zum Nest, in welchem sich der moderne Barde, Stanisław Wyspiański, in silberfarbene Federn kleidete/.

war die Apotheose Przybyszewskis und der "młodzi", von welcher wir ausführlich im 1. Kapitel schrieben, eine sehr bedeutende Wahl. Wir sahen, dass in jener Zeit zwei grosse Paradigmen des Engagements der Kunst miteinander rangen : dasjenige der Neuromantik (das die Oberhand bereits gewonnen hatte) und dasjenige der unabhängig und nicht deklarativ engagierten Literatur, welche sich nach ihren eigenen Gesetzen richten will und welche, anstatt dem kollektiven Bewusstsein der Nation Dienste zu leisten, durch ein uneingeschränktes Sich-Ausdrücken eines Individuums und ein Bündnis der individuellen Einbildungskräfte, an dem Leben der Gesellschaft teilnimmt. Indem er sich für Przybyszewski und "młodzi" aussprach, wählte Brzozowski das zweite Paradigma. Nur dass das Wort "młodzi" in diesem Kontext etwas irreführend war. In der Tat betraf es die zweite Generation der "Młoda Polska", die sich aber - gerade als literarische Generation - von der ganzen Strömung nie abgesondert hat. Ein Wunschdenken also, eine Art von literaturkritischer Utopie.

Ein anderer Umstand wog hier schwerer. Das Manifest "My młodzi" und die Apotheose Przybyszewskis bedienten sich nicht des Argumentes des "autonomen" Charakters der Kunst. Im Gegenteil: sie stellten die These auf, die Literatur nach der Art von Przybyszewski - und nicht nach derjenigen der "Neuromantik" - sei die legitime Literatur des "obóz postępowy". Es ging also um einen hoffnungslosen Versuch, zwischen dem letzteren und den "młodzi" eine Brücke zu schlagen. Brzozowski, mochte er auch ein Bevollmächtigter des "Głos" gewesen sein, vertrat in der Tat nur sich selbst. Nichtsdestoweniger ist dieser Versuch für einen das Werk Brzozowskis Untersuchenden von ganz einmaliger Bedeutung, denn er weist darauf hin, dass dieser Schriftsteller in allem, was die Art des Engagements der Kultur anbelangte, seine eigene und, von der Problemtradition der Intelligentsia aus gesehen, ungewöhnliche Meinung besass.

Dies ist unsere erste Bemerkung : Brzozowski widersetzte sich dem ganzen aktuell geschehenden Prozess und brach eine Lanze für eine Sache, die keine Zukunft hatte.

Zweitens : die ersten Arbeiten Brzozowskis zeigen eine ausnehmend grosse Verbindung mit dem Problemkreis des "Aufstandes der Moderne". Er schrieb im "Głos", gehörte dem "obóz postępowy" an, es bestanden auch alle Gründe, ihn für einen Sympathisanten der Sozialdemokratie zu halten. Trotzdem denkt er in Begriffen, die weder für den laizistisch-rationalistischen noch für den national-katholischen Denkstil charakteristisch sind.

Zählen wir die Hauptmotive seines Denkens auf : sein Interesse für den Mechanismus der Vermittlung, dem wir so viel Aufmerksamkeit schenken, gehört keineswegs dem laizistisch-rationalistischen Denkstil an, denn er hält das "wissenschaftliche Weltbild" für eine petitio principi und spricht ihm besonders in Bezug auf die Problematik des Individuums jedweden Wert ab. Dazu wählt sich Brzozowski überall dort, wo er sich über die "wissenschaftliche Weltanschauung" polemisch äussert, nicht den polnischen Positivismus als Gegner - diese Rolle spielt bei ihm der Empiriekritizismus von Avenarius, und in der Polemik vertritt Brzozowski seine eigene Meinung, die sich unter dem Einfluss der Werke von Fichte und Nietzsche, auch der Neukantianer, gebildet hatte. Dies entspricht freilich seiner Aufnahmebereitschaft, die sich nach der europäischen Philosophie richtete. Paradoerweise wird sich Brzozowski, wenn er mit dem "wissenschaftlichen Weltbild" sozusagen auf einer höheren Stufe fertig geworden ist, wieder dem polnischen Positivismus zuwenden.

Weiter : "czyń", jene das menschliche Wesen der Natur ent-reissende und es in die "Sphäre des Typischen" leitende Eigenart des Menschlichen, besitzt überall dort, wo sich Brzozowski dieses Begriffes als Kriterium in seiner literaturkritischen Arbeit bedient, eine allgemeineuropäische Spannweite. Denn jeweils geht es hier um eine Diagnose, welche die Entfremdung gerade eines Individuums (und nicht eines Polen) betrifft, und um einen Integrationsvorschlag, der auf die "Sphäre des Typischen" (und nicht auf die Gruppenbindung der polnischen Intelligentsia) hinweist. Und die europäische Kunst bildet hier den Hintergrund ; deren Begriff entspricht dem "kosmopolitischen" und "übernationalen" Begriff der Kunst, welcher der polnischen Moderne eigen war.

Dann - "der Feldzug gegen Sienkiewicz". Allem Anschein zuwider ging der Angriff Brzozowskis von der Ueberzeugung aus, die in der Formulierung "my młodzi" sichtbar ist. Brzozowski polemisierte nicht mit Sienkiewicz als dem Verfasser der "Trylogia", die den national-katholischen Denkstil so entscheidend gestärkt hatte, sondern mit Sienkiewicz als dem Verfasser der "Rodzina Połanieckich". Er warf ihm eine Verachtung von Ideen, eine Geringschätzung intellektueller Arbeit usw. vor ; in seinem Werk sah er nichts von den Eigenschaften, die er in der Literatur nach der Art von Przybyszewski entdeckte.

All dies fängt an, etwas anders auszusehen, wenn man die Tätigkeit Brzozowskis in den Jahren 1901 - 1903 "von aussen" betrachtet. Da sieht man, wie seine Äusserungen mit einer bestimmten

Konjunktur in Berührung kommen. Nachdem er sich für Przybyszewski ausgesprochen hatte, wurde Brzozowski ganz und gar als Vertreter der Kreise klassifiziert, die - wie oben - behaupteten, dass "die patriotische Kunst keine echte Kunst ist". Die ganze Angelegenheit wurde als Beispiel des allen bis zur Langweile bekannten Streites der Generationen angenommen. Der Angriff auf Sienkiewicz wurde mit dem Etikett "eine für den 'obóz postępowy' typische Äußerung" versehen. Man merkte nicht, dass die Formel "my młodzi" irreführen kann, da sie sich genauso gut gegen die "bürgerliche" Literatur wie gegen die "Młoda Polska" anwenden lässt. Man merkte ebenfalls nicht, dass die Grundlage, von der die Kritik Brzozowskis ausgegangen war, zu breit war, als dass sie den "obóz postępowy" hätte unberührt lassen können.

Endlich : mögen die Verwandtschaften Brzozowskis mit der Kunstauffassung der Moderne auch ganz offensichtlich sein, so darf man am grundsätzlichen Unterschied nicht vorbeigehen : der Gleichmut der Moderne gegenüber der Problemtradition der polnischen Intelligentsia beruhte auf einem vorkritischen Sich-Abfinden mit der Verbundlichkeit des "wissenschaftlichen Weltbildes" für das Individuum, welches aber ex definitione unfähig war, aus diesem Sich-Abfinden andere Konsequenzen als kraftlose Verzweiflung und Flucht in die Kunst zu ziehen. Von dieser Haltung führte also kein Weg weder zum "obóz postępowy" noch zum "obóz narodowy". Beim jungen Brzozowski trat sie jedoch nicht auf. Im Gegenteil richteten sich, wie wir gezeigt haben, seine Bemühungen danach, eine Stellung zu finden und philosophisch gültig zu machen, die jenes "wissenschaftliche Weltbild" und dessen Determinismus überwinden könnte und zwar so, dass es in eine menschliche Praxis integriert werde. Gerade dieser Optik bediente sich Brzozowski, wenn er sich Lektüre und Meister wählte. Wir beobachteten, wie er sich bemühte, aus dem Empiriekritizismus aktivistische Konsequenzen zu ziehen, wie er dem Quellenimpuls des Neukantianismus, seinem Streben nach allgemeingültigen Werturteilen, nachging. Und gerade dies, dass er sich von der Problemtradition nicht durch Gleichmut, sondern durch deren Ueberwindung trennte, ist hier entscheidend. Denn es ergibt sich daraus, dass die oben angeführten Motive Brzozowski von der Moderne entfernten, ohne dass sie ihn irgendeinem der beiden konkurrierenden Denkstile näher gebracht hätten.

Diese Bemerkungen müssen noch um eine weitere ergänzt werden: macht man einen Exkurs in jene polnische Literatur, die nach Brzozowski kam, so stößt man auf eine Fülle von Impulsen, Motiven und sogar reifen Gedankengängen, welche, in seinem Werke den Anfang nehmend, bei den verschiedensten Autoren zum Ausdruck kommen. Unsere Analyse muss leider bei dieser Feststellung stehenbleiben, da sie, ohne dass wir über einen Begriff vom ganzen Werk Brzozowskis verfügen, nur fragmentarisch sein könnte. Zu unserem Zweck genügt es aber, wenn wir auf den ausschlaggebenden Einfluss hinweisen, den sein Denken auf die erste und die zweite polnische Avantgarde ausübte ; gerade dies kann zum Schluss führen, dass Brzozowski etwas vertrat, was sich weder im "Aufstand der Moderne" noch in der "Młoda Polska" entwickeln konnte - ein

kritisches Denken über die Kultur. Versuchen wir also, auf das Jugendwerk Brzozowskis aus der Perspektive des späteren Geschehens zurückzublicken.

"Revolutionen sind Momente, in denen sich die Gesellschaft mit ihrer wahren Struktur bekannt macht", hat Brzozowski 1905 geschrieben. Nach 1905 hat es sich gezeigt, dass sich die messianistisch - Sienkiewicz'sche Version der polnischen Literatur lediglich in der Art von Weyssenhof konzipierten Schmäh-schriften gegen die sozialistische Bewegung oder in solchen Beispielen kindischer Verworfenheit wie "Wiry" /Die Wirbel/ von Sienkiewicz fortsetzen konnte. Aber auch die "führende", nach der Art der Romantik engagierte Literatur war nicht imstande, über das rein Illustrative, über das lyrisch und demütig Anbetende hinauszugehen. Bestenfalls (wir denken hier an die "Róża" /Die Rose/ von Żeromski) wird in ihr die Revolution als eschatologische Vision von einem herabgewürdigten Volke und von einer Utopie der Selbstaufopferung stigmatisierter Individuen für eine verlorene Sache - und keineswegs als soziales Phänomen - erscheinen.

Warum musste es so sein und warum werden die bedeutendsten Werke der auf die Revolution von 1905 folgenden Jahre ("Płomie-nie" /Die Flammen/ von Brzozowski, "Książ Patiomkin" /Fürst Patiomkin/ von Miciński, "Ozimina" /Die Wintersaat/ von Berent) durch den Begriff "Neuromantik" nicht mehr umfasst?

"Rewolucja jest to stan, w którym się dokonywa rewizja życia u podstaw i gwałtownie wyłaniają nowe wartości. Literatura zaś może wzorować się na rewolucji tylko o tyle, o ile sobie przez dany jej przykład przypomni swoje własne zadania. Bo literatura ma swoje specjalne rewolucje, swoje specjalne bohaterstwa i czyny, nie polegające na odwadze fizycznej lecz na wy-tężeniu ducha. Mogą być rewolucyjne dzieła, w których nie ma ani słówka o rewolucji. Na odwrót mogą być dzieła pełne entu-zjastycznych obrazów politycznej rewolucji, a jednocześnie w podstawach swych zupełnie konserwatywne" 30

/Die Revolution ist eine Situation, in welcher das Leben einer grundsätz-lichen Prüfung unterzogen wird. Die Literatur dagegen kann die Revolution nur dann zum Vorbild nehmen, wenn sie sich dank dem Beispiel, welches ihr durch diese erteilt wird, ihrer eigenen Aufgaben bewusst wird. Denn die Literatur hat ihre besonderen Revolutionen, ihre besondere Art von Helden-tum und von Taten, welche nicht in physischem Mut, sondern in geistiger An-strengung bestehen. Es sind revolutionäre Werke möglich, in welchen die Revolution mit keinem Wort erwähnt wird. Umgekehrt kann es Werke geben, die voll von enthusiastischen Vorstellungen von der politischen Revolu-tion und gleichzeitig von Grund aus konservativ sind/.

Diese aus der Feder Irzykowskis stammende Diagnose wurde im Jahre 1908 gestellt ; sie beweist, dass die Epoche die die Kunst und die Literatur zermürbenden Auswirkungen der unkritischen Partizipation an der Tradition der Intelligentsia schliesslich erkannt hat.

ANMERKUNGEN

1.

Die hier beschriebene Situation scheint ziemlich oft zu entstehen, wenn von denjenigen sozialen Gruppen die Rede ist, deren Absonderung als "soziale Gruppe" auf Grund ideologisch gefärbter Betrachtungsweise geschieht. Ein Musterbeispiel: Urteile über Juden, Judentum usw. Für einen Antisemiten vertritt der Jude sowohl einen talmudischen Aufklärungshass und eine Neigung zu jedweder irrationaler Spekulation, wie auch einen schreienden Atheismus und einen billigen Fortschrittsglauben. Der Jude sei darauf aus, reich zu werden und in dem Land, wo er lebt, ökonomische Oberhand zu gewinnen. Gleichzeitig aber gebe er sich alle erdenkliche Mühe, dieses Land zum ökonomischen Untergang zu bringen. Hinter den Juden stehe das internationale Kapital - aber auch der Bolschewismus usw. usw. Für den Antisemitismus als totalitäre Weltanschauung haben diese Widersprüche keine Bedeutung, sodass sogar die Schwelle jenes instinktiven "Das stimmt zwar, aber beide haben etwas für sich" nie überschritten wird; im Prinzip aber sind die Mechanismen der Extrapolation ähnlich, wenn man von der Idiotie einer Definition absieht, die die Juden als "logische Kategorie" auf Grund der "Gesetze der Rasse und der Erblichkeit" bezeichnet.

2.

Stanisław Ossowski, O osobliwościach nauk społecznych, Warszawa 1962, S. 71. Diesem klassischen Buch, bes. seinem Kap. "Zbiór realny i klasa logiczna", verdanken wir zahlreiche methodologische Anregungen.

3.

Um das Letztere zu verdeutlichen: man könnte den tautologischen Bestimmungsversuchen des Begriffs "Intelligentsia" vielleicht mehr Verständnis entgegenbringen, wenn es der hier dargestellten Epoche an Versuchen gefehlt hätte, die einen anderen Weg zeigten. Das war aber nicht der Fall. In der Zeit, von welcher die Rede ist, hatte sich schon ein Begriff "Intelligentsia" gebildet, der im Keime allen Anforderungen entsprach, die die Ideengeschichte an ihre Arbeitsbegriffe stellt. Der mit der geschichtlichen Entwicklung dieser Gruppe übereinstimmenden russischen Auffassung dieses Begriffes nach, ist Intelligentsia eine ethische Gruppe, oder ein ethischer Orden, der die Rolle eines Produzenten und Vermittlers von Ideen monopolisiert. Sie erhält

ihre Bestimmung durch ihren antibürgerlichen und zugleich anti-staatlichen Charakter.

Diese Auffassung vertreten die Verfasser des Sammelbandes "Vechi. Sbornik statej o ruskoj intelligencii", Moskva 1909. Wir finden sie auch im hervorragenden Buch Ivanov-Razumniks "Ob intelligencii", SPb 1910. Aus diesem Buch stammt das folgende Zitat :

"Intelligencija est', nesomnenno, nekotoroje social'noe javlenije, nekotoraja social'naja gruppa : vopros tol'ko v tom, čem i kak karakterizuetsja éta gruppa : predstavljaet-li ona iz sebja v konečnom sčete javlenije social'no-ekonomičeskogo ili social'no-etičeskogo charaktera?".

/Zweifellos ist die Intelligentsia eine bestimmte soziale Erscheinung, eine bestimmte soziale Gruppe : es fragt sich nur, durch welche Eigenschaften und auf welche Art diese Gruppe bezeichnet werden kann : stellt sie letzten Endes eine sozial-ökonomische oder eine sozial-ethische Erscheinung dar?/

So wurde das Problem gestellt. Razumniks Kritik an der "machajščina" bestand darin, dass er die Quelle ihres Dogmatismus im Missbrauch der "ökonomischen" (logischen) Definition der Intelligentsia sah und als Antidotum eine andere Betrachtungsweise vorschlug, welche die Intelligentsia als soziale Gruppe und soziales Gruppenbewusstsein untersuchen will.

Die reifsten Formulierungen dieser Problematik in der russischen Literatur stammen aus späteren Jahre und können hier nicht besprochen werden. Vgl. N. Berdjaev, Itogi i smysl russkogo kommunizma", Paris 1955 und vor allem F.P. Fedotov, Lico Rossii, Paris 1967.

4.

Vgl. Karl Mannheim, Ideology and Utopia, New York 1936

5.

In einer Kultur, die restlos durch die Problemtradition der Intelligentsia bedingt ist, stützt sich das jeweilige Interesse für eine Doktrin auf deren Nützlichkeit in Bezug auf die sich fort-dauernd erneuernde Tradition. Wie gesagt, ist diese durch die Inkongruenz ihrer beiden Aspekte bedroht ; daher besteht die "Nützlichkeit" einer Doktrin darin, dass sie Momente enthält, die diese Inkongruenz beseitigen und die bedrohte Einheit wiederherstellen helfen.

Ein Beispiel : teilen wir jemandem, der die polnische und die russische Ideengeschichte nicht kennt, mit, dass die bekannte Polemik zwischen dem "wissenschaftlichen" und dem "ethischen" Marxismus um die Jahrhundertwende auch im polnischen Marxismus stattgefunden hat, so wird er vermutlich nach der Rezeption des Neukantianismus in Polen fragen. Als Antwort würde er dann hören, dass es damals in Polen kein bemerkenswertes Interesse weder für Kant noch für den Neukantianismus gab, dass Namen wie Vorländer, Woltmann, Masaryk usw. so gut wie unbekannt waren und - überraschend - dass die Rolle, welche in der Philosophie der deutschen Sozialdemokratie die neukantianische Inspiration

spielte, in der Philosophie der polnischen Sozialdemokratie dem Empiriokritizismus zufiel. Der Empiriokritizismus an sich enthält keinen "weltanschaulichen" Ansatz ; er ist eine akademische Philosophie, ein Versuch, eine Methodologie der Wissenschaften für konkrete Forschungszwecke zu bilden usw. Als eine die Problemtradition der Intelligentsia "synthetisierende" Doktrin erweist er sich aber sehr nützlich. Einerseits zerstört er keineswegs das Fundament des "laizistischen" Denkstils, das sog. "wissenschaftliche Weltbild". Andererseits baut er eine Brücke zu der Problematik des Individuums, die um die Jahrhundertwende die ganze Problemtradition der Intelligentsia zu zerstören drohte. Er anerkennt die Anwesenheit des "menschlichen Faktors" in jeglicher Erfahrung (mag sich diese Anwesenheit auch deformierend auf das Erkennen auswirken ; trotzdem ist sie eine Gegebenheit, deren sich das erkennende Subjekt nicht entledigen kann). In die Sprache der "Weltanschauung" übersetzt, bedeutet der Empiriokritizismus soviel, dass in der Gegenüberstellung "das wissenschaftliche Weltbild" - "das autonome Individuum" das Problematische dem zweiten Teil zukommt, d.h. dass man von ihm nicht die Frage ableitet : "gesetzt der Fall ich bin ein freies, autonomes usw. Individuum ; wie ist dann die Welt der Naturwissenschaften, Kausalität usw. denkbar?", sondern, umgekehrt, man fragt danach, wie ein so begriffenes Individuum denkbar sei, gesetzt der Fall, dass das "wissenschaftliche Weltbild" keinem Zweifel unterliegt. Dies war eine Rezeption, die zugleich durch den Positivismus und durch den "Aufstand der Moderne" vorbereitet worden war.

Die grundsätzliche Schwierigkeit, mit welcher die beschriebene Rezeptionsart zu tun hatte, wenn Versuche unternommen wurden, den Neukantianismus zu assimilieren, war die folgende : die Problematik des Individuums ist in ihm kein bescheidenes Nebengebäude eines mächtigen und systematischen "wissenschaftlichen Weltbildes", sondern stellt einen selbständigen philosophischen Bau dar. Dagegen kennt die Problemtradition der polnischen Intelligentsia keine solche Betrachtungsweise ; in ihrer positivistischen Version tritt kein Bedürfnis auf, sich mit dem Individuum zu befassen. Und sogar die "Störung" des "Aufstandes der Moderne" bringt eine Lösung, die in einem Sich-Zurückziehen des Individuums in die Sphäre der Kunst besteht, ohne dass sich dieses Individuum zuerst als homo faber hätte bestimmen müssen. (Vgl. die Beschreibung der "neukantianischen" Aufsätze Brzozowskis im 3. Kap. dieser Arbeit)

Charakteristisch, dass sich die Bemühungen der russischen "Religionsphilosophie" jener Zeit gerade auf das zweite Glied der Opposition "Wissenschaft" - "Individuum" konzentriert haben, und zwar als Versuch, einen Begriff der Persönlichkeit ("личност") zu konstruieren. Sie hatten aber genauso geringen Einfluss auf das Gruppenbewusstsein der sich den "sozialen Problemen" widmenden russischen Intelligentsia wie der ähnliche Versuch Brzozowskis (1904), welcher unter dem Einfluss seiner russischen Lektüren stattfand und im polnischen "Lager des Fortschritts" keinen Widerhall fand.

6.

In der Frage der sozialen Genese der polnischen Intelligentsia sind die Meinungen geteilt. Für den "adeligen" Charakter dieser Gruppe hat sich Józef Chałasinski ausgesprochen, in "Przeszłość i przyszłość inteligencji polskiej", Warszawa 1956. Kazimierz Wyka, im Kapitel "Kultura polska w drugiej połowie XIX wieku", in "Historia Polski" Bd. III, Vol. I : 1850 - 1900, Warszawa 1965, und Roman Zimand, in "Dekadentyzm warszawski", Warszawa 1964, bezeichnen das Problem als strittig und betonen den Mangel an objektiven Daten. Es wird auch verlangt, den Anteil des Bauernstandes und des Bürgertums an dieser Gruppe zu berücksichtigen. (Vgl. Tymon Terlecki, Rezension der oben angeführten Arbeit Wykas, in : "Kultura" Paris 1961, Nr. 7/8)

Was uns anbetrifft, schliessen wir uns der Ansicht Chałasinskis an, und zwar im folgenden Sinn : unabhängig von der "statistischen" Genese der Gruppe, welche, freilich, strittig ist, muss betont werden, dass die sittliche und kulturelle Attraktivität der "adligen" Kultur bewirkte, dass sich aus dem Bauernstand und dem Bürgertum stammende Individuen, welche sich eine Ausbildung erworben hatten, dieser Kultur schnell anpassten. Bemerkenswert ist, dass die Literatur eines Landes, das sich durch den stärksten Volkskatholizismus in Mitteleuropa auszeichnet, bis heute keinen Roman über Religionskonflikte "im Volke" besitzt.

7.

Diese Verarmung ist verschiedenen Ursachen zuzuschreiben : dem Verlust der nationalen Unabhängigkeit, den Beschlagnahmungen der Landgüter nach den beiden misslungenen Aufständen, der Innenpolitik aller drei Staaten, die an den Teilungen Polens partizipiert hatten (besonders im Fall von Russland, das nach der ökonomischen Schwächung der Gutsbesitzerschicht strebte, da diese - zumindest in den Augen der Annexionsmacht - der Assimilation in den Rahmen der neuen politischen Organisation den grössten Widerstand leistete. Wir denken hier vor allem an die sog. milutinische Zeit, als sich die russische Politik bemühte, den Antagonismus zwischen den Gutsbesitzern und dem Bauernstand zu nähren. Nikolaï Milutin, der Bevollmächtigte des Zaren für die polnische Angelegenheiten, führte die Agrarreform im Königreich durch, die sich auf die Doktrin der Slavophilen Samarin und Koselov stützte und dem Bauernstand viel mehr brachte als es in Russland der Fall war. Im Besonderen wurden die Bauern von allen mit dem Erwerb des Eigentumsrechtes verbundenen Zahlungen befreit, was eine ungewöhnlich schnell fortschreitende Verarmung des Adels nach sich zog).

Vgl. dazu: Andrzej Walicki, W kręgu konserwatywnej utopii. Struktura i przemiany rosyjskiego słowianofilstwa. Warszawa 1964.

8.
Die Bezeichnung "positivistischer état d'esprit" kommt von :
D.G.Charlton, Positivist Thought in France during the Second
Empire, Oxford 1959

9.
Z.B. die Erfindung eines Metalls, das leichter als die Luft ist
(in der "Lalka"), oder, bei Żeromski, "promienie Dana" /Die Strah-
len von Dan/ (Kriegskunst) und "szklane domy" /die Häuser aus
Glas/ - das letztere sogar in einem nach 1918 entstandenen
Roman.

10.
Aus Raumgründen müssen wir hier auf die Darstellung der einzelnen
Schritte des Sich-Anpassens der Positivisten an die neuen Kraft-
verhältnisse verzichten. Am bedeutendsten sind hier Versuche,
welche die beschriebene Wendung in Betracht ziehen und eine
neue Taktik gebrauchen. Sie schlagen nämlich eine Interpretation
der nationalen Tradition vor, die beweisen soll, dass gerade sie,
die Positivisten, die legitimen Erben der Romantik sind (z.B. der
Vorschlag von Eliza Orzeszkowa, Zygmunt Krasiński als die füh-
rende Gestalt der polnischen Romantik zu exponieren und ihm
gleichzeitig die Rolle eines Vorgängers der positivistischen
"wissenschaftlichen Weltanschauung" zuzuschreiben).

Das Problem der tatsächlichen Haltung des Positivismus zur
polnischen Romantik ist ziemlich kompliziert. Einige Bemerkungen,
die darauf hinweisen, dass hier von einer kritischen Polemik nicht
die Rede sein kann (im Haupttext gebrauchen wir deswegen das
Wort "das Ungültigmachen") :

Bis 1875 sah der Sachverhalt so aus : der Positivismus lehnte
die "politische Romantik" (den Messianismus) ab und teilte die
Strömung in die "grosse" ("wieszczowie") und in die "kleine"
Romantik (sog. "poeci krajowi", d.h. die Autoren, die der grossen
Emigration nach 1830 nicht angehörten). Die Romantik wurde in
ihrem europäischen Kontext betrachtet, wobei ihre Schwächen
hauptsächlich dem "Byronismus" zugeschrieben wurden. Die hohe
Position der "wieszczowie" wurde nicht in Frage gestellt ; dage-
gen wurde die Hierarchie ihrer Werke geändert (d.h. "Nieboska
komedia" von Krasiński wurde höher als sein "Irydion" gewürdigt,
"Maria Stuart" von Słowacki höher als sein "Kordian" oder
"Anelli" usw.). Die Kritik beschränkte sich auf die "kleine"
Romantik. Nach 1875 begann sich diese Lage zu ändern. Es kam
zu einer teilweisen Rehabilitierung der "politischen Romantik"
(auf Kosten des "Towianismus"), der Platz von Mickiewicz wurde
festgelegt ("eine unübertroffene Höhe") und die einmalige
Hierarchie seiner Werke wiederaufgebaut. Die übertriebenen
Bewertungen der "poeci krajowi" (Pol, Syrokomla) verloren end-
gültig ihre Verbindlichkeit. Nach dem Urteil von Piotr Chmielow-
ski sind die "Dziady" (der dritte Teil) "dieses Glied in der
Kette der polnischen Romantik, das ihr Werden zur nationalen
Dichtung bedeutet" (d.h. ein einst "europäisch orientiertes, "kos-
mopolitisches" Werk wird hier endgültig umgewertet).

Erst auf Grund solcher Beispiele kann man sich davon über-

zeugen, wie stark der Druck der "Neuromantik" auf den Denkstilwechsel war.

11.

Hier muss auf zwei Bücher verwiesen werden, deren Verfasser Spitzenideologen der nationalistischen "Narodowa Demokracja" waren: Roman Dmowski's "Myśli nowoczesnego Polaka" /Die Gedanken eines modernen Polen/, Lwów³ 1907 und Zygmunt Balicki's "Egoizm narodowy wobec etyki" /Der nationale Egoismus und die Ethik/, Lwów 1904.

Das Auftreten der "nationalen" Doktrin hing mit der Tätigkeit des Warschauer "Głos" zusammen (1886 - 1900, mit dem "Głos" von J.W. Dawid nicht verwechseln); den mit der Zeitung verbundenen Kreisen entstammte die spätere Leitung der "Narodowa Demokracja" (deren organisatorischer Keim, "Liga Polska", entstand 1887).

12.

Es handelt sich hier um Beispiele jenes "Sprunges ins Unbekannte", der in der Geschichte der Intelligentsia um die Jahrhundertwende eine so bedeutende Rolle spielt. Die "Mehrdeutigkeit" der modernen Kunst, die "innere Logik" des Mechanismus der modernen politischen Parteien, die "inneren Gesetze" der kapitalistischen Entwicklung, welche jedweder sozialen Doktrin ausweichen usw. - dies sind Erscheinungen, mit welchen sich ein Intelligentsia-Zugehöriger von damals konfrontiert sah. Er verfügte meistens über keine theoretische Vorbereitung, die ihm helfen könnte, mit ihnen intellektuell fertig zu werden. Daher sucht man vergebens nach Haltungen, die sich die Wirklichkeit als kohärente Ganzheit anzuschauen vermochten, und man begegnet immer dem Fragmentarischen und dem Chaos. Andererseits fehlt es nie an Versuchen, jener "veränderten" Wirklichkeit mit Hilfe dieser oder jener Art von mechanistischem Denken Rechnung zu tragen - mit der Idee der "nationalen Unabhängigkeit", mit dem "wissenschaftlichen Weltbild" usw., welchen man jeweils einen absoluten Wert zumisst. Die Schicksale der "Annäherung an das Proletariat" scheinen hier besonders lehrreich zu sein. Von der prometheischen Selbstaufopferung bis zur einfältigen Volkstümelei, vom Glauben an das Wunder der Unabhängigkeit, das das Proletariat in die Nation integrieren wird, bis zum Glauben an eine internationale Revolution, die die polnischen Klassenantagonismen mit einem Schlag entscheiden muss - in allen Fällen wiederholt sich die Ueberzeugung, dass zwischen den Interessen eines Intelligentsia-Angehörigen und denen eines Arbeiters keine Konflikte bestehen können. Man scheint auch daran zu glauben, dass das Proletariat diese Initiative von der Intelligentsia begrüßen und ihren ideologischen Primat anerkennen wird. (Wie wir oben erwähnt haben, neigten die Positivisten dazu, dasselbe von den Interessen des Bürgertums und denen der Intelligentsia zu behaupten. Beides besagt soviel, dass in der Tradition der Problematik eine Idee oder eine Doktrin keinen immanenten Wert haben und nur in bezug auf andere Elemente der Ganzheit gedeutet werden kann). Natürlich war in dieser Hinsicht das Jahr 1905 eine ernsthafte Erschütterung, die aber teilweise durch die Verschiebung des

Akzent auf die Frage des Anteiles der reuevollen "fortschrittlichen" Intelligentsia am Unabhängigkeitskampf amortisiert wurde. (Die polnische revolutionäre Linke setzte sich grösstenteils für diesen Kampf ein, was der Grund der Isolation der Sozialdemokraten (Luxemburgismus) war, die sich zu einer internationalen Revolution bekannten. Den Rest haben die gefühlsmässigen Reaktionen der Literatur und die endlosen innenparteilichen Streitigkeiten erledigt. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und das tatsächlich geschehene Wunder der Unabhängigkeit haben die ganze Frage "des Anschlusses an das Proletariat" für gewisse Zeit vertagt. Erst in "Przedwiośnie" von Żeromski wurde sie zwar unter den neuen Umständen aber wieder auf die bisherige Art und Weise gestellt (1925).

Allerdings erschien schon 1898 die erste Serie des Werkes "Umstvennyj raboćij", dessen Autor, Waćław Machajski (ein Schulfreund von Żeromski, der auch in der Welt der "inteligencja radykalna" aufgewachsen war) zu dieser Problematik ungewöhnlich viel beigetragen hat. (Vgl. A. Vol'skij /Pseudonym von Waćław Machajski/, Umstvennyj raboćij. Serie I : Evolucija socialdemokratii, 1898 ; Serie II: Naučnyj socializm, 1898 ; Serie III, Teil I : Socializm i raboćee dviženie, 1904 ; Serie III, Teil II : Socialističeskaja nauka i novaja religija, 1905. Reprint : A. Vol'skij, Umstvennyj raboćij. Inter-Language Associates, New York-Baltimore 1968). Der polnischen Ideengeschichte bleibt dieses Buch unbekannt. Nun bildet Machajski ein klassisches Beispiel des "Sich-dem-Polnischen-Entziehens", d.h. einer Weigerung, sich an die Problemtradition der polnischen Intelligentsia anzuschliessen. Er stellte sich bewusst ausserhalb der polnischen Problematik. Seine These war, dass die Interessengemeinschaft zwischen der Intelligentsia und dem Proletariat so lange beibehalten werden kann, bis der "private" Kapitalismus durch eine Revolution liquidiert wird. Dann aber baue die Intelligentsia einen staatlichen Kapitalismus, d.h. sie nehme die Plätze, welche die "privaten Kapitalisten" leer gelassen haben, selber ein. Denn in Wirklichkeit gehe es hier um eine Art von "innenkapitalistischer" Marktkonkurrenz, in welcher sich die Intelligentsia stärker als das Proletariat zeigen müsse. Sie verfüge nämlich über eine ganz merkwürdige Form des Kapitals, welche nach dem Sieg der Revolution allen anderen überlegen sein werde - über die Ausbildung. Seine Vorstellung von einer von der Intelligentsia gesteuerten Revolution, die eine Form des Kapitalismus durch eine andere Form ersetzt, veranlasste Machajski dazu, der Intelligentsia jedweden Anteil an der polnischen Revolution und an der Arbeiterbewegung überhaupt zu verweigern. Ein "umstvennyj raboćij" ist in der Auffassung Machajskis ein "kleiner Kapitalist", der die Arbeiterbewegung für die Spekulation ausnützt. Nach dem Sieg der Revolution wird er versuchen, sich für seine Produkte einen Markt zu sichern, d.h. eine totale Verwaltungsmaschine, eine allein herrschende Bürokratie zu bilden.

Dies ist eine radikale Auffassung, deren prophetischen Wert erst in der Zukunft sichtbar werden sollte. Aber die Fragestel-

lung selbst, für Polen nicht typisch (Machajski, ähnlich dem Held des Romans "Płomienie" /Die Flammen/ von Brzozowski, und aus identischen Gründen, ging eine Bindung mit der russischen und mit der deutschen Arbeiterbewegung ein), trat in Russland oft auf. Es muss hier zumindest angedeutet werden, dass die Frage des "Anschlusses an das Proletariat" in den Werken von den Autoren der Strömung erörtert war, die oft der "russische Idealismus des Anfangs des 20. Jahrhunderts" genannt wird (Ueber ihren Einfluss auf Brzozowski siehe das dritte Kapitel dieser Arbeit). Sowohl die russischen Autoren wie auch Brzozowski versuchten, über die Problemtradition der Intelligentsia hinauszugehen und das Problem der Identität der Gruppe als dasjenige der Persönlichkeit zu betrachten. In beiden Fällen kam es zu grundsätzlichen Polemiken gegen das gesamte Kulturkonzept und das Ethos der Intelligentsia. Vgl. dazu : Stanisław Brzozowski, *Legenda Młodej Polski*, Lwów 1910 und Nikolaï Berdjaev, *Duch i ruskoj revolucii*, im Sammelband, *Iz glubiny*, SPb 1919 /reprint Paris 1967)

13.

Die Apotheose des "Volkes" als einer Panazee gegen den "Kosmopolitismus" der kapitalistischen Zivilisation bildet einen wichtigen Faktor der Ideologie des oben erwähnten "Głos". Zur Zeit ging es noch um die Kritik am Positivismus und seinen Nachfolgern, welche übrigens einige Elemente der Doktrin ihres Gegners übernimmt (z.B. den "Antiklerikalismus", der unterwegs noch eine zusätzliche Begründung - die des "Kosmopolitismus" der römisch-katholischen Kirche - erhält). Nach 1905, als die Allianz der Bourgeoisie, der "arystokracja" und des Klerus ein fait accompli geworden war, werden die Ansichten der Gruppe von "Głos" zur offiziellen politischen Doktrin der "Narodowa Demokracja".

Das semantische Feld des Wortes "lud" besitzt keine scharfen Grenzen. In unserem Fall ergibt sich seine Bedeutung aus der Gegenüberstellung "proletariat" - "lud". So wird hier "lud" als "Volksmasse" begriffen, sozusagen als Rohstoff, an dem gemeißelt werden kann. Die Tatsache selber, dass "lud" als "Rohstoff" erscheinen kann, ist jedoch durch die bestehende gemeinschaftliche, ethische und religiöse Bindung bedingt. "Proletariat" wird hier nicht als Klasse, sondern als eine Art von potentielltem Bewusstsein des "lud" begriffen, deren Auftreten vorzubeugen ist.

Im Grunde genommen ist diese Auffassung keineswegs das Eigentum des national-katholischen Denkstils, in welchem sie nur in ihrer äussersten Form erscheint. Auch die positivistische Utopie drückt einen wenig artikulierten Glauben daran aus, dass es Polen gelingen wird, das Schicksal der europäischen Völker zu vermeiden und das Auftreten eines den Interessen der "Nation" feindlich gestimmten Proletariats zu verhindern. Ihre Nachfolger, das "Lager des Fortschritts" verhielten sich in dieser Einsicht nicht eindeutig ; einerseits fanden sie sich mit dem Auftreten des Proletariats als soziale Klasse ab, die etwa dem

europäischen Proletariat entsprach, andererseits sahen sie keine Notwendigkeit, nach näheren Bestimmungen des Bewusstseins dieser Klasse zu suchen. Die Frage wurde immer verschoben, bis sie die Revolution von 1905 endgültig löste.

14.

Die politische Polarisierung der Intelligentsia verlief wie folgt : der "radikalen" Intelligentsia entstammte die Polnische Sozialistische Partei (PPS), die später die leitenden Kader des unabhängigen polnischen Staates lieferte, und die Sozialdemokratie (PPSD), die den politischen Kampf entschieden verspielte und die 1918 zusammen mit der linken Fraktion der PPS die Kommunistische Partei Polens (KPP) bildete. Die PSD sprach sich für die Lösung der "polnischen Frage" im Rahmen einer proletarischen Gemeinschaft der Völker aus, die die Folge der siegreichen Revolution sein wird. Die Unabhängigkeit ohne vorangehende Revolution bedeutet - so die Sozialdemokraten - dass der entstandene Staat bestenfalls eine bürgerliche Demokratie sein wird ; die gelungene Revolution löst automatisch die beiden Probleme : das nationale und das soziale. Unter den polnischen Bedingungen kompromittierte eine solche Stellungnahme unwiderprüflich, und die "luxemburgische" PSD und ihre kommunistischen Nachfolger spielten im politischen Leben Polens nach 1905 so gut wie keine Rolle.

Die Opposition bildete die "Narodowa Demokracja", die sich dann im unabhängigen Polen in einem permanenten Kampf mit den regierenden Sozialisten befand. Der erste Präsident des unabhängigen Polens, Gabriel Narutowicz, ein sozialistischer Kandidat, wurde von einem "endeck" /ein Mitglied der "Narodowa Demokracja"/ ermordet, da sich diese mit seiner durch die Stimmen der nationalen Minderheiten entschiedenen Wahl nicht abfinden konnte.

15.

Der Begriff entstammt den "Sciences humaines et philosophie", Paris 1957, von Lucien Goldmann.

16.

Vgl. Henryk Markiewicz, "Młoda Polska" i "izmy". In : Kazimierz Wyka, *Modernizm polski*, op.cit. (Annex)

17.

Julian Krzyżanowski, in: *Neoromantyzm polski*, Wrocław 1960, bedient sich dieses Begriffes in einer anderen Bedeutung. Uns kommt es darauf an, einen entsprechenden Begriff zu finden, der das neoromantische Engagement der polnischen Literatur um die Jahrhundertwende verdeutlicht.

18.

Diese Bezeichnung stammt von Kazimierz Wyka. (Vgl. K. Wyka, *Charakterystyka okresu*. In : *Obraz literatury polskiej XIX i XX wieku*. T.I : *Literatura Młodej Polski*. Warszawa 1968)

19.

Vgl. *ibid.* S.112

20.

Die Chronologie der "Affäre Przybyszewskis" : 1898 veröffentlichte das "Życie" (unter dem Titel "Młoda Polska" einen Zyklus von vier Aufsätzen aus der Feder von Artur Górski /Pseudonym : Quasimodo/. Der Autor betonte, indem er die Vorwürfe einiger Kritiker zurückwies, die den "Kosmopolitismus" der Moderne betrafen, dass die "neue Kunst" sich auf eine neue Auffassung der Teilnahme der Kunst am Leben stützt und dass sie von der Gesellschaft die Anerkennung ihrer Eigentümlichkeit als Kunst verlangt. Als Przybyszewski die Leitung des "Życie" übernahm, schien es sicher zu sein, dass sich seine Ansichten und diejenigen der Zeitschrift weitgehend decken. Der zurücktretende Redaktor, Sewer /Pseudonym von I. Maciejowski/ begrüßte Przybyszewski mit den folgenden Worten : "Ich übergebe das 'Życie' in die Hände des bedeutendsten Vertreters der Moderne, der sich jenseits der Grenzen unseres Landes rühmlich ausgezeichnet hat und der der talentierteste Vertreter der 'Młoda Polska' ist". (Das Zitat stammt aus : H. Markiewicz, *Młoda Polska i "izmy"*, op.cit. S.22).

Doch schon 1899 schrieb Sewer in einem Privatbrief : "Przybyszewski geht jetzt weg... Er hat das Seinige getan. Die Evolution brauchte ihn. Die 'Młoda Polska' aber hat sich von seinem Mystizismus und seinen sektiererischen Extremen befreit. Das ist das Ende vom Lied : sie müssen jetzt weg und die 'Młoda Polska' wird von jetzt an ihre eigenen Kräfte brauchen /.../ ; sie wird die grosse Fahne Mickiewiczs wehen lassen /.../" usw. (Vgl. Markiewicz, op.cit. S.22)

Die entscheidenden Akzente wurden sofort nach dem Zurücktreten Przybyszewskis und nach der Liquidation des "Życie" gesetzt, wobei auf die Grundunterschiede zwischen der "przybyszewszczyzna" und der "Młoda Polska" deutlich hingewiesen wurde. In seinen weiteren Schriften - bis zu "Monsalwat" (1909) - postulierte Górski eine Orientierung der polnischen Literatur auf ihre "heimische" Tradition der Romantik (wobei Mickiewicz und nicht der "modernistische" Słowacki erwähnt wurde). 1899 führte Jan Sten den Terminus "Młoda Polska" in der neuen, sich gegen die Moderne richtenden Bedeutung ein, indem er von Żeromski, Reymont, Sieroszewski usw. schrieb, dass gerade sie - und nicht Przybyszewski - die "Młoda Polska" sind. "'Młoda Polska'!... Diesen Namen hat man mit Schande bedeckt, man hat ihn in den Kot gezogen. Ich weiss nicht, ob ich ihn mit Recht als Titel eines Aufsatzes gebrauche, in welchem von Żeromski, Reymont und Sieroszewski die Rede ist. Und doch muss man diesen Namen gebrauchen und niemand ausser ihnen hat ihn verdient." (Vgl. Markiewicz, loc.cit.; der Aufsatz Stens wurde in "Krytyka" 1899, Heft 1, S.21ff veröffentlicht).

Diese "Dokumentation" bringt die Inkongruenz zwischen dem Programm des "l'art pour l'art" und der weltanschaulichen Situation am Anfang des 20. Jahrhunderts zum Ausdruck. Die Stellungnahme Górskis will nur das moralische Recht der "Jungen"

anerkennen, im Namen der "Generation" zu sprechen und nur wenige Modifikationen des überlieferten Begreifens des Engagements der Kunst zulassen, das jedoch traditionell romantisch bleiben sollte.

Das philosophische Gut der Moderne (Nietzschanismus, Schopenhauerismus, Verwandtschaften mit der europäischen Problematik des Individuums in der industrialisierten Welt usw.) wird dabei nicht erwähnt, da man es rein funktionell beurteilt, d.h. immer in Bezug auf die Gruppenbindung der Intelligentsia.

21.

Wir haben die "Affäre Przybyszewskis" durch dessen "Verspätung" in Bezug auf die sich schon vollzogen habende "neuromantische" Wendung der polnischen Literatur erklärt. Diese Erklärung genügt für unseren Zweck. Der Prozess selbst verlief aber keineswegs so einheitlich, was sichtbar wird, wenn man die "regionalen" Unterschiede zwischen Galizien und dem Königreich unter die Lupe nimmt.

Darum empfiehlt es sich, hier drei Zitate anzuführen, welche diese Unterschiede verdeutlichen und die historische Bedeutung der Wiederherstellung der einheitlichen Gruppenbindung der Intelligentsia auf der "nationalen" Grundlage verständlich machen.

"Der im Königreich entstehende Sozialismus kannte nie die Ueberlieferungen der grossen Emigration /.../. Dies wurde durch russische Beeinflussung bewirkt. Seine Verkünder waren Polen, die auf den russischen Universitäten studierten und sich von der damaligen Macht der nihilistischen Bewegung blenden liessen, während gleichzeitig ihre eigene Gesellschaft keinerlei Kampf gegen den Zarismus führte".

Das Zitat stammt aus : Wilhelm Feldman, Geschichte der politischen Ideen in Polen seit dessen Teilungen (1795 - 1914), Lwów 1917 /reprint Osnabrück 1964/, S.314

Die angeführte Charakteristik betrifft die Anfänge des Sozialismus im Königreich, d.h. dessen ganze Geschichte bis zum Auftreten von Bolesław Limanowski und seinem "patriotischen Sozialismus". Nach Feldman verläuft quer durch den polnischen Sozialismus die Teilung zwischen dem - anerkannten - "patriotischen" und dem - abgelehnten - "internationalen" Sozialismus. Die Intelligentsia im Königreich wäre eine passive Masse, die sich der ökonomischen Entwicklung restlos hingab ; dazu käme noch eine dünne Schicht der "russifizierten" radikalen Jugend. Das Auftreten des "internationalen" Sozialismus in Galizien wird als Ideenimport vom Königreich erklärt (Vgl. ibid. S.321ff.) Die Weltanschauung der radikalen Intelligentsia wird hier als diejenige der russischen "krużkovaja" Intelligentsia dargestellt ; auf demoralisierende Folgen dieses Einflusses wird hingewiesen. Das Motiv der radikalen Attitüde als Folge einer russisch inspirierten Konspiration tritt üppig in der Brzozowski betreffenden Publizistik auf. Das Aeusserste hat in dieser Hinsicht die berühmte Broschüre Emil Haeckers getan (eines galizischen Sozialisten der "patriotischen" Richtung), "Rzecz o 'Płomie-

niach' Brzozowskiego" (Kraków" 1908). Den ganzen Antagonismus summiert eine 1900 veröffentlichte Schmähchrift von Andrzej Niemojewski, Jan Sten und Adolf Nowaczyński, "Warszawa" ; dort wird die ganze Umwelt der Warschauer radikalen Intelligentsia als russische Agentur geschildert. Die Autoren der erwähnten Schriften gehörten zur Elite der polnischen Publizistik der Zeit.

Vgl.dazu : "Kogucia elegia" in : "Prawda" 1900 Nr.34 (eine anonyme Rezension des angeführten Pamphlets) und besonders : Stanisław Stempowski, Pamiętniki, Wrocław 1955, S.235 ff.

B."Widziałem kiedyś w Warszawie przytułek nieuleczalnych staruszek ; siedziały obrzękłe, to znów, jak szkielety chude ; sztywniejącymi rękoma darły pierze ; oczy ich były szkliste a raczej zagasie, zmetniałe i nieruchome. Siedziały rzędem, milcząc. Ten obraz przesuwa mi się, gdy myślę o Krakowie. Staruchy siedzą, nie widząc pracy, jaką wykonują ich palce. Najfantastyczniejszym przedmiotem wydaje mi się w tym wszystkim gęsie pierze. Staruchy, różniane, to wszystko w porządku rzeczy. Siostra wygląda woskowo, lecz jest tłusta ; zrozumiałe : są przecież staruchy i ich trupie automatycznie poruszające się palce...ale skąd pierze? Na kim porasta ono w tej trupiarni?

Galicja nie jest krajem, to jest szpital. Z chorych żyja : lekarze, felczerzy, intendentura ; ale gdzieś musi to mieć swój początek. Początku tego dostrzec nie można.

A prawda, są jeszcze karawaniarze, trumniarze i inne gałęzie przemysłu".

"/.../ Powracając jednak do Krakowa, to najnaturalniejszym wydaje się przypuścić, że śmiertelność proletariatu służy za podstawę jego materialnego istnienia. /.../ Sama zaś koncepcja Krakowa jako miasta ze śmierci żyjącego, posiada w sobie wiele groźnej ale majestatycznej poezji, całkiem w nowoczesnym, dajmy na to, Miczińskiego stylu.

Mógł pisać Norwid o Egipcie :

- Między trumną a mumią naród wychowany - dlaczegożby rzec nie można : Między księdzem a trumną.

Tak myśląc i układając już poemat - dramat - epopeję - zbiór liryków "Wrotyszczka śmierci", albo "Królowa śmierci", albo "Dzwon nicości" - siadłem do tramwaju.

/.../ I to jest - powiedział els - najohydniejsze w socjalistach, że oni profanują samą śmierć, oni umierają dla ziemi".

/Ich sah einmal in Warschau ein Siechenhaus für alte Frauen ; sie sassen dort, die Frauen, die einen angeschwollen, die anderen mager wie Skelette. Mit ihren steifen Händen rupften sie die Federn : ihre Augen waren glasisg, oder eher leblos, trüb und starr. Schweigend sassen sie nebeneinander. Dieses Bild erseht vor meinen Augen, wenn ich an Krakau denke. Die Alten sitzen : die Arbeit, welche ihre Finger leisten, sehen sie nicht. Die Gänsefedern kommen mir dabei als das phantastischste Ding vor. Die Alten, der Rosenkranz,

das verträgt sich noch irgendwie mit der Natur der Dinge. Die Nonne hat ein wachsgelbes Aussehen, dabei ist sie fett. Das ist verständlich : man sieht doch die alten Weiber und ihre Finger, die sich, wie tot, automatisch bewegen... aber woher kommen die Gänsefedern? Auf wem können in diesem Leichenhaus noch die Gänsefedern wachsen?

Galizien ist kein Land. Es ist ein Krankenhaus. Von Kranken leben hier die Aerzte, die Feldschere, die Intendantur ; doch muss all dies irgendwo seinen Anfang haben? Aber gerade diesen Anfang sieht man nicht.

Doch! Es gibt da noch die Leichenwagenkutscher, die Sargmacher und die sonstigen Industriezweige".

"/.../ Kehren wir doch nach Krakau zurück ; es drängt sich natürlich die Vermutung auf, dass die Sterblichkeit des Proletariats dieser Stadt eine Existenzgrundlage verschafft. /.../ Das Konzept selbst von Krakau als einer Stadt, welche vom Tod lebt, enthält eine Unmenge schrecklicher aber majestätischer Poesie, deren Stil ganz modern vorkommt, wie jener, sagen wir, von Micirski.

Konnte Norwid über Aegypten schreiben "ein zwischen den Mumien und der Sphinx aufgewachsenes Volk" - so warum denn soll es nicht möglich sein, zu sagen : "zwischen Priestern und Särgen?"

Indem ich so dachte und beinahe daran war, eine epische Dichtung - ein Drama - eine Epopöe - eine lyrische Sammlung unter dem Titel "Die Pforte des Todes" oder "Die Königin des Todes" oder "Die Glocke des Nichts" * zu schreiben, stieg ich in die Strassenbahn ein".

"/.../ Gerade dies ist an den Sozialisten abscheulich - sagte der Els** - dass sie den Tod selbst profanieren. Sie sterben für die Erde". /

* alle drei Ausdrücke parodieren den Wortschatz der Moderne. "Wrotysz-cza" ist ein Neologismus, der die Manier Wyspiańskis sehr böseartig wiedergibt.

** "Els" : Mitglied einer von Wincenty Lutosławski begründeten Gruppe; eine Krakauer Jugendorganisation, deren Zweck eine geistige Vervollkommenung aufgrund gemeinsamer Kontemplation und Yoga-Uebungen war. Eine Kuriosität Krakaus um die Jahrhundertwende.

/Das Zitat stammt aus : Stanisław Brzozowski, "Król Duch w Krakowie" (1903), abgedruckt in : Widma moich współczesnych, Lwów 1914/

Mit Texten dieser Art schliesst man nur schwer Freundschaft, und deswegen gelangte er nie in den Kanon von Urteilen über die "Młoda Polska". "Król Duch w Krakowie" zeigt, dass die Wurzel von Brzozowskis Groll gegen Galizien tiefer reichten als man meint. Dieser Groll beeinflusste seine Urteile über "galizische" Literatur und Philosophie auch dort, wo das galizische Substrat keine Bedeutung hatte, z.B. im Fall von "Pałuba" von Irzykowski oder dem der Philosophie von Kazimierz Twardowski.

Die Version Feldmans ("auf die russische Weise denkende Warschauer Radikale") findet ihr Gegenstück in der Version Brzozowskis (oder der Warschauer "inteligencja radykalna") von der Intelligentsia Galiziens : die Leiche Polens, der Leichengesang Wyspiańskis, Leichenindustrie usw.

C. Das bemerkenswerte Buch von Romand Zimand, "Dekadentyzm" warszawski, Warszawa 1964, enthält eine reiche Zusammenstellung von Tatsachen, welche darauf hinweisen, dass das "modernistische Modell der Kultur" in Warschau auf die Welt kam. Der Verfasser betont, dass das Gefühl der Krise der bürgerlichen Kultur, über welches bisher nur allgemein geschrieben wurde, eine tiefe Begründung in den sozialen Gegebenheiten der Zeit besass. In den Jahren 1873 - 1903 vermehrte sich die Bevölkerung Warschaus um das Dreifache : dabei waren nach den Angaben aus dem Jahr 1889 nur 47,1% der Einwohner bei der Bevölkerungskontrolle als "ständig" registriert. Zimand erinnert hier an Ludwik Krzywicki, welcher Warschau mit einem "grossen Hotel" verglich. Aufgrund von Quellenmaterial gibt er weiter an, dass im Jahre 1889 auf 22 125 in Warschau geborene Kinder 3085 unehelich waren (über 13%). Dies bedeutete einen Mangel an Stabilisierung, der ein Gefühl der Desintegration erzeugte. Andere von Zimand festgehaltene Merkmale der Zeit, die sich aber schon direkt auf das von ihm konstruierte Modell der Kultur beziehen, sind : das Auftreten der "inteligentny tłum" /intelligente Masse/, die Nachfrage nach einer Art von Massenkultur usw. All dies charakterisiert das Königreich, aber nicht Galizien. Auch die soziale Problematik dieser beiden Länder war von Grund aus verschieden. Die Grossindustrie war in Galizien so gut wie unbekannt. Fügen wir hinzu, dass die Vision Galiziens als eines verlorenen Paradieses, eines mythologischen Gebietes, das "am Rande der Zeit" existiert, erst in der Literatur der 20-er Jahre (bei Bruno Schulz) erscheint.

22.

Diese Interpretation des Nietzscheanismus bei Wyspiański stimmt mit derjenigen von Aniela Żempicka, in : "Nietzscheanizm Wyspiańskiego", Pamiętnik Literacki, Heft 3, 1958 und "Przygoda ideologiczna Stanisława Wyspiańskiego", in : Z polskich studiów slawistycznych, Seria II, Warszawa 1963, überein ; dagegen widersetzt sie sich der Auffassung von Stefan Kołaczkowski, in : Stanisław Wyspiański. Rzecz o tragediach i tragiźmie, Poznań 1922.

23.

J. Tynjanov, Archaisty i novatory, Moskva 1929, S. 527

24.

Hier muss die sog. "młodopolszczyzna" erwähnt werden /der Name der stilistischen Manier der Zeit/ und ihre Neigung zur hermetischen Abschliessung eines Teiles des Sprachvorrates, den man für "poetisch" hielt (Archaismen, unzählige Appositionen aller Art, unglückliche Neologismen, eine Anzahl von Schlüsselworten, welche "Stimmung" einführten usw.). Eine weitere Besonderheit der "młodopolszczyzna" bildet ihre absolute Trennung von der Umgangssprache, auch in der Prosa der Zeit.

25.

Sienkiewicz lieferte selber Beispiele, die dieser Vorstellung entgegenkamen : "Rodzina Połanieckich" /Familie Połaniecki/, "Bez dogmatu" /Ohne Dogma/ waren Musterromane der national-

katholischen Richtung.

26.

Vgl.dazu : Ludwik Krzywicki, *Z otchłani*, Warszawa 1911 /Aufsätze aus den Jahren 1899 - 1905_/

27.

Wyspianski : eine klassische Ausbildung, Einflüsse der konservativen Schule der Krakauer Historiker, der Nietzscheanismus. Später : das Konzept einer "Nation von Uebermenschen" und ein Desinteresse in Bezug auf die soziale Problematik. Żeromski : eine durch die Inspiration der Moderne bedingte Fortsetzung der Tradition des realistischen Romans des 19. Jahrhunderts. Obschon er in dieser Zeit der Sozialromantik in ihrer national-katholischen Version nahesteht, zeigen seine Werke ein immer konkretes soziales Interesse, das über die solidaristischen Lösungen weit hinausgeht.

28.

Wir wollen hier noch einmal das Unterfangen von Eliza Orzeszkowa erwähnen, ihre eigene mit der Neuromantik konkurrierende Auslegung der romantischen Tradition durchzusetzen. Ihr Held war dabei Zygmunt Krasinski, nicht als "wieszcz", sondern als Vorläufer der "wissenschaftlichen Weltanschauung".

29.

Das Zitat stammt aus : Stefan Żeromski, *Sen o szpadzie i sen o chlebie*, Warszawa 1928, S.31

30.

Karol Irzykowski, "Dwie rewolucje". Das Zitat stammt aus : Karol Irzykowski, *Czyn i słowo*, Lwów 1913, S.220

BIBLIOGRAPHIE

1. Werk

A. Wichtigere Erstausgaben

O Stefanie Żeromskim, Warszawa 1905
 Teodor Dostojewski. Z mroków duszy rosyjskiej, Lwów 1906
 Współczesna powieść polska, Stanisławów 1906
 Wstęp do filozofii, Kraków 1906
 Współczesna krytyka literacka w Polsce, Stanisławów 1906
 Fryderyk Nietzsche, Stanisławów 1907
 Kultura i życie, Lwów 1907
 Płomienie, Lwów 1908
 Legenda Młodej Polski, Lwów 1910
 Skarga to straszna, Kraków 1910
 Idee, Lwów 1910
 Sam wśród ludzi, Lwów 1911
 Głosy wśród nocy, Lwów 1912
 Stanisław Wyspiański, Stanisławów 1912
 Pamiętnik, Lwów 1913
 Widma moich współczesnych. Książka o starej kobiecie, Lwów 1914
 /Üebersetzung und Vorwort in/ J.H.Newman, Przyświadczenia
 wiary, Lwów 1915
 Filozofia romantyzmu polskiego, Poznań 1928
 Listy, Kraków 1970

B. Gesammelte Werke

Dzieła wszystkie.

- T.IV. Kultura i życie, Warszawa 1936
- T.VI. Współczesna powieść i krytyka. Artykuły literackie.
 Studia o Wyspiańskim, Warszawa 1937
- T.VIII. Legenda Młodej Polski, Warszawa 1937
- T.XI. Sam wśród ludzi, Warszawa 1938

Dzieła.

Kultura i życie, Warszawa 1973

2. Bibliographie

Karol Irzykowski, Ostap Ortwin, Lemiesz i szpada przed sądem
 publicznym, Lwów 1908, Kraków 1980² /In : Karol Irzykowski, Pisma.
 Czyn i słowo, Kraków 1980/

Kazimierz Czachowski, *Obraz współczesnej literatury polskiej*,
Tom II, Lwów 1934
Jan Goślicki, Brzozowski /das Schlagwort in Słownik filozofów,
Warszawa 1966
Mieczysław Sroka /Bibliographie, Kommentar, Fussnoten, in : Sta-
niśław Brzozowski, *Listy*, Kraków 1970

3. Sekundärliteratur über Stanisław Brzozowski

A. bis 1918

Karol Irzykowski, *Ostap Ortwin, Lemiesz i szpada przed sądem publicznym*, op.cit.
Bronisław Chlebowski, *Książka Brzozowskiego, "Książka"* 1910
Nr.2
A.Potocki, *Polska literatura współczesna*, Warszawa 1912
Karol Irzykowski, Brzozowski, in: *Czyn i słowo*, Lwów 1913, Kraków 1980²
Ostap Ortwin /Einleitungen und Noten, in: Stanisław Brzozowski, *Pamiętnik*, op.cit., *Głosy wśród nocy*, op.cit., *Widma moich współczesnych*, op.cit.

B. 1918 - 1939

Marian Zdżichowski, *Gloryfikacja pracy*, Kraków 1921
Andrzej Stawar, Brzozowski, "Dźwignia" 1928, Nr.8 und in : A.Sta-
war, Brzozowski, Warszawa 1956
Tadeusz Peiper, *Tędy*, Warszawa 1930
Bohdan Suchodolski, Stanisław Brzozowski. *Rozwój ideologii*.
Warszawa 1933
Kazimierz Wyka, Brzozowskiego krytyka krytyki, "Pion" 1933, Nr.4
Myśl Brzozowskiego, "Pion" 1933, Nr.13
O ocenie myśli Brzozowskiego, "Pion" 1933, Nr.26
/alle drei Aufsätze in seinem Buch, *Stara szuflada*, Kraków 1967/
Kazimierz Wyka, Stanisława Brzozowskiego dyskusja o Fryderyku
Nietzsche. In : *Księga pamiątkowa ku czci Ignacego Chrzanowskie-*
go, Kraków 1935
/diese Arbeit auch in : *Modernizm polski*, Kraków 1969/
Kazimierz Wyka, *Bron złudzeń i bron rzeczywistości*, "Ateneum" 1938
Nr.5 /diese Arbeit auch in : *Ludwik Fryde, Wybor pism krytycznych*,
Warszawa 1966/
Ludwik Fryde, Brzozowski jako wychowawca, "Ateneum" 1938, Nr.1
Dwie uwagi, "Ateneum" 1938, Nr.3
Stanisław Brzozowski jako ideolog inteligencji
polskiej. "Wiedza i Życie" 1947, Nr.7 - 8
/alle drei Arbeiten in : *Ludwik Fryde, Wybór pism krytycznych*,
Warszawa 1966
Józef Spytkowski, Stanisław Brzozowski, *estetyk-krytyk*. Kraków 1939
Stefan Kołaczkowski, Stanisław Brzozowski /ohne Datum, in: Stefan
Kołaczkowski, *Pisma wybrane*, T.I., Warszawa 1968/

C. 1945 - 1980

- Czesław Herling-Grudziński, Nota o Brzozowskim, in: Stanisław Brzozowski, *Filozofia romantyzmu polskiego*, Rom 1945
- Karel Krejčí, *Polská literatura ve virech revoluce*, Praha 1949
- Włodzimierz Maciąg, Brzozowski, "Twórczość" 1959, Nr. 11
- Czesław Miłosz, *Człowiek wśród skorpionów*, Paris 1962
- Wojciech Roszewski, Brzozowski jako krytyk współczesnej myśli filozoficznej. In : *Z problemów literatury polskiej XX wieku*, Warszawa 1965, Bd. I.
- Kazimierz Wyka, Syntezy i likwidacje Młodej Polski. In : *Łowy na kryteria*. Kraków 1965
- "Twórczość" 1966 Nr. 6 /ein Stanisław Brzozowski gewidmetes Heft ; enthält Arbeiten verschiedener Autoren/
- Jan Gośliński, Brzozowski /das Schlagwort in/ *Słownik filozofów*, Warszawa 1966
- Andrzej Walicki, Stanisław Brzozowski i filozofia polskiego romantyzmu, "Studia filozoficzne" 1969, Nr. 4
- Mieczysław Sroka, Vorwort, Kommentar, Noten, in : Stanisław Brzozowski, *Listy*, op. cit.
- Literatura polska wobec rewolucji /Sammelband/ Warszawa 1971
- Bogdan Cywiński, *Rodowody niepokornych*, Warszawa 1971
- Krzysztof Pomian, Dwuznaczności radykalizmu, "Więź" 1972, Nr. 4
- Bogdan Cywiński, *Narodowe i ludzkie w myśli Brzozowskiego*, "Więź" 1972, Nr. 4
- Bronisław Baczko, Brzozowski - filozofia czynu i pracy. "Teksty" 1972, Nr. 3 /diese Arbeit auch in : *Problemy literatury polskiej lat 1890 - 1939*, Bd. I, Wrocław 1972/
- Andrzej Walicki /Vorwort zu/ Stanisław Brzozowski, *Kultura i życie*, Warszawa 1973
- Wokół myśli Stanisława Brzozowskiego /Sammelband/, Kraków 1974 /enthält Studien von T. Burek, K. Pomian, B. Baczko, B. Suchodolski, A. Walicki, A. Werner, B. Cywinski, R. Zimand u. a. /
- A. Mencwel, Stanisław Brzozowski. *Kształtowanie myśli krytycznej*, Warszawa 1976
- Andrzej Walicki, Stanisław Brzozowski - drogi myśli, Warszawa 1977
- Leszek Kołakowski, *Main Currents of Marxism*, Vol. I, London 1977
- /ein Kapitel über Brzozowski/

Curriculum vitae

geb. 2.8.1937 in Warschau/Polen
seit 1968 Domizil in Zürich
verheiratet seit 1971

Ausbildung 1951 - 1955 I. Gymnasium im Bartłomieja Nowodworskiego in Krakau/Polen
1955 - 1960 Studium der polnischen Philologie am Uniwersytet Jagielloński in Krakau.
Abschluss mit dem Titel "magister filologii polskiej" (M.A.)
1968 - 1971 Philosophische Fakultät I der Universität Zürich
Promotion 13.7.71
Slavistik : Prof. Peter Brang
Vergleichende Literatur : Prof. Paul de Man
Philosophie : Prof. Rudolf Meyer

